

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

13 (2.7.1949)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittag, Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65, durch die Post 1.65 zuzüglich 38 Dpt. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpt.

Süddeutsche Heimatzeitung
FÜR DEN ALBGÄU
Herrenalb, Langensteinbach, Malch, Mörfch und alle Landorte

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1. Jahrgang

Samstag, den 2. Juli 1949

9r. 13

Bessere Aussichten für den Europahandel

Einigung der 19 Marshallplan-Länder über ein neues Handelsabkommen

Paris (Eigenbericht). Die 19 am Marshallplan beteiligten Länder einigten sich am Freitag in den frühen Morgenstunden über einen neuen Plan zur Finanzierung des Handels untereinander. Der Einigung waren mehrtägige, fast ununterbrochene Erörterungen vorausgegangen. Durch den neuen Zahlungsplan werden die bisherigen Beschränkungen im europäischen Handel verringert.

Der Plan trägt der besonderen Lage Belgiens Rechnung, dem die anderen am Marshall-Plan beteiligten Staaten verschuldet sind. Der Plan zieht ferner die britische Forderung auf Sicherung der Verminderung der britischen Dollarreserven in Betracht. Auf diese Sicherung hatte der britische Finanzminister Sir Stafford Cripps während der Verhandlungen ständig gedrungen. Bevor er gestern früh die Sitzung verließ, erklärte er die Besprechungen seien sehr erfolgreich verlaufen. Cripps ist auf dem Luftwege nach London zurückgekehrt und wird der britischen Regierung Bericht erstatten.

Der amerikanische Bevollmächtigte für das Europäische Wiederaufbau-Programm, Botschafter Harriman, der gleichfalls an den Verhandlungen teilnahm, äußerte, durch das Abkommen werde ein wirklicher Fortschritt in der Steigerung des europäischen Handels erzielt. Auch werde durch das Abkommen ein Geist des stärkeren Wettbewerbs eingeführt.

Auf Grund des Abkommens werden sich die am Marshall-Plan beteiligten Staaten auch weiterhin untereinander Kredite gewähren. Um die Handelsbeziehungen lockerer zu gestalten, können von jetzt ab 25 % dieser Kredite in andere europäische Währung umgewechselt werden, nicht aber in Dollar. Belgien hatte ursprünglich gefordert, daß 50 % umwechselbar sein sollten.

Das Abkommen befaßt sich auch mit dem Handelsguthaben Belgiens. Belgien erhält aus dem Marshall-Fonds Dollars und wird dafür seinen Handelsüberschuß mit anderen am Marshall-Plan beteiligten Staaten während des kommenden Jahres auf 400 Millionen Dollar beschränken. Ferner wird Belgien den Schuldnerstaaten Kredite bis zum Betrage von 87½ Millionen Dollar in belgischer Währung zur Verfügung stellen, um so deren Handelsbeziehungen mit Belgien zu erleichtern.

Finanzsachverständige des Marshallplanes sind am Freitag vormittag erneut in Paris zusammengekommen, um den Wortlaut dieser Vereinbarung festzulegen. Dieser Wortlaut wird dann einer Vollkonferenz der Minister der Marshall-Länder zur Annahme zugehen.

Europa in einer kritischen Phase

London (BBC). Ein Bericht des amerikanischen Amtes für Auslandshilfe in Washington befaßt sich u. a. mit einigen neuen Problemen, die sich aus der Steigerung der westeuropäischen Industrie-Produktion ergeben. In dem Bericht heißt es:

„Im ersten Vierteljahr 1949 war die Produktion 14 % höher als im ersten Vierteljahr des Vorjahres, wo sie bereits Vorkriegsstand erreicht hatte.“ Diese Steigerung ging jedoch, wie in dem Bericht ausgeführt wird, Hand in Hand mit einem Absinken der Weltmarktpreise, womit die europäische Wirtschaft jetzt in eine weitere kritische Phase gelangen dürfte. An die Stelle der Frage der Produktion treten jetzt die Probleme der Absatzmärkte und des wirtschaftlichen Gleichgewichts. Der Gesamtumfang des westeuropäischen Handels bewegt sich zwar auf beträchtlicher Höhe, jedoch ist der Handel der Empfängerländer der Marshallplan-Gelder untereinander noch nicht genügend entwickelt. Die europäische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika sinkt.

Ferner heißt es in dem Bericht: „Von Januar bis Mai 1949 erreichten Produktion und Han-

del in Großbritannien einen neuen Nachkriegsrekord. Trotz dieser günstigen Entwicklung zeigt sich in Großbritannien wieder Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft und die Dollarunterbilanz vergrößert sich.“

Hilfe für England

London (BBC). Verschiedene Länder beraten z. Z. über finanzielle Hilfsmaßnahmen für England. Das australische Kabinett befaßt sich gegenwärtig mit Plänen, Großbritannien in seiner Dollarknappheit zu helfen. Die kanadische Regierung steht in einem Informationsaustausch mit England. Sie erwägt, Großbritannien eine erneute Anleihe zu gewähren. Belgien hat sich bereit erklärt, Großbritannien eine Anleihe in Höhe von angeblich 12 Millionen Pfund Sterling zu geben.

Defizit in den USA

Washington (NBC). Senator Harry Bird sagte gestern für das ablaufende Etatjahr, ein Defizit von 1¼ Milliarden Dollar im

Staatshaushalt voraus. Der demokratische Senator Walter George forderte Präsident Truman auf, 3 Milliarden Dollar von den Bundesausgaben für das nächste Jahr zu streichen. Der Präsident könnte dem amerikanischen Volk den größten Dienst erweisen, wenn er eine klare und endgültige Erklärung über die Steuerpolitik der Regierung abgeben würde.

Änderung des Marshall-Plans?

London (BBC). Der amerikanische Finanzminister Snyder ist in London eingetroffen. Er wird außer London auch Paris, Rom und andere europäische Hauptstädte besuchen. Snyder soll von der Regierung der USA mit einer wichtigen Mission betraut worden sein. Unterrichtete Kreise verbinden diesen europäischen Aufenthalt des amerikanischen Finanzministers mit gewissen Absichten, den Marshall-Plan in der gegenwärtigen Form abzuändern, um dem akuten internationalen Dollarmangel abzuhelfen.

Bekommt Tito Dollars?

New York (NBC). Die Handelsbesprechungen zwischen den Westmächten und Jugoslawien werden voraussichtlich in Kürze beendet werden. Die Weltbank will eine Kommission nach Jugoslawien entsenden, die das Gesuch der jugoslawischen Regierung um eine Anleihe überprüfen soll. Der Kredit soll zur Ausbeutung der Wasserkräfte und zum Aufbau stahlverarbeitender Industrieanlagen dienen. Auch sollen aus den Mitteln der Weltbank Schiffe und landwirtschaftliche Maschinen für Jugoslawien aufgekauft werden.

Wie aus Washington verlautet, erwarten die Amerikaner, daß Jugoslawien als Voraussetzung für diesen Kredit die Hilfe für die griechischen Kommunisten einstellt.

Mit der Unterzeichnung eines Handelsvertrages zwischen Großbritannien und Jugoslawien ist noch in diesem Monat zu rechnen. Man schätzt den Wert der beiderseitigen Warenlieferungen bei einer fünfjährigen Vertragsdauer auf rd. 400 Millionen Pfund Sterling. Das Handelsabkommen soll im Oktober d. J. in Kraft treten. Es soll einen weiteren Kredit von 7½ bis 10 Millionen Pfund Sterling einschließen.

Britische Politiker erklärten, die Auseinandersetzungen zwischen den Kominformstaaten und Jugoslawien hätten wesentlich zur Aufnahme der britischen Handelsbeziehungen mit Jugoslawien beigetragen. Während dieser Beratungen haben Ungarn und auch die Tschechoslowakei ihren Handel mit der jugoslawischen Regierung eingestellt. Die Sowjet-Union hat ihren Warenaustausch mit Jugoslawien auf ein Achtel ihrer Lieferungen von 1948 herabgesetzt.

Beran bleibt in Prag

Prag. — Der Erzbischof von Prag Dr. Josef Beran hat es erneut abgelehnt, die tschechoslowakische Hauptstadt zu verlassen. Ein tschechischer Regierungsbeamter hat dem Erzbischof angeboten, „er solle aufs Land verreisen“. Dr. Beran sollte von einer Schutzwache begleitet werden, wenn er seine Residenz verläßt.

Das Prager Außenministerium erklärte, der päpstliche Nuntius in der tschechoslowakischen Hauptstadt Msgr. Berolimo sei auf Urlaub gegangen. Berolimo war während einer Informationsreise in der Tschechoslowakei vorübergehend verhaftet worden.

Britische Gemeindeordnung hat sich nicht bewährt

Düsseldorf (NWD). Die Bürgermeister von Nordrhein-Westfalen haben dem Landtag mitgeteilt, daß sich die in der britischen Be-

setzungszone nach englischem Muster eingeführte Gemeindeordnung nicht bewährt habe. Die Bürgermeister sind der Ansicht, die kommunale Verfassungsordnung der Weimarer Republik sei für den Staatsaufbau hervorragend geeignet. Es sei daher zweckmäßig, an dieser guten deutschen Tradition anzuknüpfen.

Überleitungsausschuß arbeitet

Tübingen (SHZ). In Tübingen trat der juristische Überleitungsausschuß der westdeutschen Länder zum ersten Male zusammen. Den Vorsitz führte Staatspräsident Dr. Müller. Es ist Aufgabe des Ausschusses, die Gesetzgebung des Bundestages vorzubereiten. Man beschäftigte sich mit der Frage, welche Gesetze notwendig sind, damit die Bundesregierung ihre Arbeit beginnen könne. Der Ausschuß wird außerdem die Gesetze vorbereiten, die vom Bundestag vordringlich behandelt werden müssen.

Abkommen mit Polen

Frankfurt/M. (SHZ). Zwischen Westdeutschland und Polen wurde gestern ein neues Handels- und Zahlungsabkommen geschlossen, das vorläufig für ein Jahr gelten soll. Es ist ein gegenseitiger Warenaustausch von 354 Millionen Dollar vorgesehen. Polen wird in erster Linie Lebensmittel und landwirtschaftliche Produkte liefern. Aus Deutschland werden vor allem Industrieprodukte ausgeführt.

In Frankfurt wurde heute ferner ein neues Zahlungsabkommen zwischen Großbritannien und Deutschland abgeschlossen. Alle Zahlun-

Regierungssitz wird besonderes Gebiet

London (BBC). In einer offiziellen belgischen Verlautbarung, die die Zurückziehung der belgischen Truppen aus Bonn bekanntgab, heißt es:

„Auf Grund des gestern abend veröffentlichten Statuts der Alliierten Hohen Kommission soll der Sitz der Regierung der Deutschen Bundesrepublik ein besonderes Gebiet darstellen, das der Alliierten Hohen Kommission direkt untersteht aber nicht einer der Besatzungszonen. Auch die Hohen Kommission wird ihren Sitz in Bonn haben, obwohl die Mehrheit der Beamten der Alliierten in Frankfurt a. M. verbleibt.“

Das höchste Organ der Alliierten Hohen Kommission wird der Alliierte Rat sein, der sich aus den drei Hohen Kommissaren zusammensetzt. Dem Alliierten Rat werden Sonderausschüsse unterstehen, dem Devisenverkehr, sowie Finanz- und Sicherheitsfragen beschäftigen werden. Ausländische Mächte können Vertretungen beim Alliierten Rat benennen, und diese Vertretungen können sich mit der Bundesregierung in Verbindung setzen. Organe der Vereinten Nationen können die Verbindung mit der westdeutschen Bundesrepublik auf Grund von Bestimmungen aufnehmen, die der Alliierte Rat beschließen wird. Die Amtssprache der Hohen Kommission wird englisch und französisch sein. Falls erforderlich sind amtliche deutsche Texte von Dokumenten anzufertigen.

Immer wieder der Bundessitz

Frankfurt (SHZ). Die Militärgouverneure der drei Westmächte haben gestern vormittag ihre Besprechungen in Frankfurt eröffnet. Frankreich wird durch General Noiret vertreten. Die Militär-Gouverneure werden sich voraussichtlich mit der Frage des Bundessitzes befassen.

Der amerikanische Hobe Kommissar für Deutschland Mc Cloy ist am späten Freitag nachmittag auf dem Rhein-Main-Flughafen eingetroffen. Mc Cloy wird am Samstag nach Berlin weiterreisen.

gen im Handel und Finanzverkehr sollen in Pfund Sterling verrechnet werden.

Untersuchungen beginnen

Frankfurt (SHZ). Die beiden Untersuchungsausschüsse des Wirtschaftsrates gegen Verwaltungsdirektor Dr. Pünder und den sozialdemokratischen Abgeordneten Kriedemann traten in Frankfurt zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um das Untersuchungsmaterial zu sichten. Bei der Untersuchung gegen Dr. Pünder soll geprüft werden, ob er versucht habe, Geldmittel des Zweizonenhaushaltes für Bonn abzuweilen. Der zweite Untersuchungsausschuß hat die Beschuldigung zu untersuchen, die gegen den Abgeordneten Kriedemann wegen angeblicher Zusammenarbeit mit der Gestapo erhoben worden sind.

Pakete für Kriegsgefangene in Polen (SHZ)

Seit gestern können Pakete bis zu einem Höchstgewicht von 5 kg an deutsche Kriegsgefangene nach Polen geschickt werden. Die Hauptverwaltung für Post und Fernmeldewesen weist jedoch darauf hin, daß die Pakete nur Nahrungsmittel und Kleidungsstücke enthalten dürfen.

Alliierte gegen Remer (Rias). Alliierte Kreise in Berlin haben zum Spruchkammerbescheid über den ehemaligen Generalmajor Remer Stellung genommen. Remer ist vom Südbereichsausschuß in Friesland als „vom Befreiungsgesetz nicht betroffen“ erklärt worden. Die alliierten Beamten erklären nun, das deutsche Volk dürfe auf keinen Fall vergessen, daß der deutsche General für ein großes Unglück verantwortlich zu machen sei. Die Bevölkerung müsse dafür sorgen, daß Remer in einer neuen Stellung nicht weiteres Unheil verursache.

Tägliche Rundschau gegen Vatikan (Eigenbericht). Das sowjetisch kontrollierte Berliner Blatt „Die Tägliche Rundschau“ griff in scharfer Weise den Vatikan an. Sie bezeichnete den Heiligen Stuhl als einen „imperialistischen Feind der Werktätigen“. Der Vatikan sei „ein kapitalistisches Unternehmen, das märchenhafte Profite“ einheimse.

Radikale Japanner (SHZ). 700 japanische Kommunisten haben gestern eine Polizeiwache in Tokio besetzt. Die kommunistischen Terroristen konnten erst durch Polizeiverstärkungen aus der Wache entfernt werden. In Osaka haben sich die Angehörigen eines Schwerindustriellen-Betriebes in den Werkanlagen verbarrikadiert. Die Streikenden protestierten gegen die Entlassung von 1000 Arbeitern.

Süd-Korea geräumt (NBC). Die amerikanische Armee hat gestern offiziell mitgeteilt, daß die amerikanischen Besatzungstruppen aus Korea zurückgezogen sind. Im südlichen Teil der Insel wird lediglich eine Militärmision von 500 Offizieren und Soldaten bleiben.

Botschafterin nach Moskau (Radio Moskau). Die Tochter des Begründers der kommunistischen Partei Bulgariens Stella Bogieja wird der erste weibliche Diplomat in Moskau sein. Sie ist gestern von der Regierung in Sofia zum Botschafter beim Krenl ernannt worden.

S-Bahn verkehrt wieder

Berlin (SHZ). Der Berliner S-Bahnverkehr ist gestern morgen wieder aufgenommen worden. Die sowjetisch kontrollierte Reichsbahndirektion hat den Verkehr erst gestern wieder zugelassen, nachdem die Strecken von Fachleuten überprüft worden sind. Der Güterverkehr zwischen Berlin und Westdeutschland soll in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Wann die Interzonzüge wieder bis nach Berlin fahren können, ist noch nicht bekannt.

Die Lastkraftwagen, die von russischen Kontrollposten vor Berlin aufgehalten wurden, durften gestern nach der Innenstadt weiterfahren.

Zehnjahresplan für Berlin

Berlin (SHZ). Der Ostberliner Oberbürgermeister Ebert hat in dem Zentralorgan der SED „Neues Deutschland“ einen Zehnjahresplan für den Wiederaufbau Berlins angekündigt. Dieser Plan soll in den nächsten Tagen dem demokratischen Block vorgelegt und dann der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Ebert teilte mit, die Neugestaltung Berlins soll im nächsten Jahr mit einem echten Wohnungsaufbau eingeleitet werden. Ein Kollektiv von 8 Städtebauern hat den Plan entworfen.

Deutscher Nationalismus für Moskau erwünscht?

London (BBC). Der liberale „Manchester Guardian“ bringt eine ausführliche Betrachtung über „Die Einwirkungen des deutschen Nationalismus auf die russische Deutschlandpolitik“. Das Blatt meint, es sei eine paradoxe aber immer wiederkehrende Erscheinung in der deutschen Politik, daß die äußerste Rechte und die äußerste Linke die Tendenz haben, sich gegen die Mitte zusammenzuschließen. Der „Manchester Guardian“ sagt wörtlich: „Eine nationale Rechte, die bereit ist, zum Werkzeug der Linken zu werden, zweifellos aus der Berechnung heraus, daß es ihr letzten Endes gelingen werde, das dominierende Element in einem solchen Bündnis zu sein, eine solche nationale Rechte ist ein zwielichtiges Ziel für Rußland.“

Zweifellos haben bestimmte Kreise im Krenl oft mit der Idee gespielt, alles zu tun, um die deutsche Rechte sowohl im Osten wie im Westen für sich zu gewin-

nen. Aber die Russen haben sich doch nie endgültig und vorbehaltlos zu einer solchen Taktik entschließen können.

Rußland will sich den deutschen Nationalismus zwar zu Nutzen machen, aber gleichzeitig fürchtet es ihn. Man hat erwartet, die Russen würden in Paris Vorschläge für eine Wiedervereinigung machen, die auf die Nationalisten im ganzen Lande eine starke Anziehungskraft ausüben würden. Rußland hat solche Vorschläge aber nicht gemacht. Der Krenl dürfte sich des kurzlebigen Paktes von 1939 mit einem nazistischen Deutschland inneert haben. Es wäre denkbar, daß die Russen hoffen, die extremistischen deutschen Parteien würden sich nie wieder freimachen können, wenn sie sich erst einmal auf eine Zusammenarbeit mit Rußland eingelassen haben. Doch können die Russen sicher sein, in Dingen dieser Art kennt man den Anfang, aber nicht das Ende! Und wer kettet sich freiwillig an einen Wirbelsturm?!

Die Meisterfahrt Von Hans von Olinhufen

Der mächtige altersgraue Turm von St. Martin muß einmal gelächelt haben. Für einen alten Turm eine recht tolle Sache, nicht wahr? Ja, eine recht gefährliche sogar und der gute Martin hat auch richtig ein paar tüchtige Sprünge bekommen, lange, lange vor der bösen Bombenzeit schon und manche Leute behaupten, er stehe seither sogar etwas schief. Hat er tatsächlich so herzhafte gelacht? — Alter Martin, was machst du für Sprünge, sagte der Maurer Feucht und strich ihm mit Gefühl und Sachverständnis den weißen Kalk in die Risse, daß es schimmerte, na, wie weiße Wäsche oder gar noch etwas mehr hinter einer geplatzten Hose. Was für ein prächtiges Stück von einem Turm, behauptete der Maurer immer wieder, eine Seele von einem Turm. Die Stadt könnte keinen besseren bekommen. Der hat schon mehr gesehen, als unseriner denken mag!

Aber gelacht hat er doch nur ein einziges Mal, damals, als das schallende Lachen durch die ganze Stadt lief, damals — — — nun, da die sechs Meister zusammen ihre Ausfahrt machten, die so berühmt wurde, daß selbst die nachfahrenden Geschlechter noch ihre Lachmuskeln daran übten.

Wie so manche andere, fing auch diese Sache recht harmlos an. Gerade zu Füßen des langen Martins, an der Langseite des Marktes, der sog. Meistersseite begann es. Hier wohnten sie Giebel an Giebel nebeneinander, die in Zunft und Rat ein Gewicht hatten und die auch sonst nicht zu leicht gewogen waren. Allen voran der Schlosser Bickel mit seiner doppelten Leibesfülle. Er fiel aber in diesem Kreis nicht einmal so sehr auf, denn seine Nachbarn, der Wagner Scheyt, der Maler Künzel, der Schmied Weckerle, der Schreiner Schaudt, sie waren alle nicht von Dürrenbüchsen. Nur der Sattler Pfeiffer machte eine Ausnahme. Dafür wohnte er aber auch schon nicht mehr auf der Meistersseite, sondern in der Rathausgasse.

Aber auch er wurde von Schicksal ereilt, wenn es ihm die mangelnde Leibesfülle auch gestattete, noch einmal durchzuschlüpfen, er spürte trotzdem zeitweilig schauernd seine Tücke. Ja, dieses teuflische Wesen stellte der Meistersseite wahrhaftig ein hinterhältiges Bein. Der Anfang war, wie schon gesagt, ganz harmlos. Manche fanden ihn, allerdings erst später, vielleicht schon ein klein wenig hochfahrend. Die Stadt, d. h. der Magistrat entdeckte in einem erleuchteten Augenblick, der Stadt fehle etwas. Ein großer Mangel sei vorhanden. Sie habe keinen eigenen Wagen. Sie müsse ihre Gäste im geliehenen Wagen einholen. Schon verschäplich seien daraus die unruhigsten Geschichten entstanden. Das sollte nun ein Ende haben. Die Stadt, so war der einstimmige Beschluß, sollte einen eigenen Wagen haben.

Natürlich sollte es auch etwas ganz besonderes werden. Die vorhandenen Besitzer von Karossen sollten weit in den Schatten gestellt werden. Ein bekannter arbeitsfertiger Wagenbauer sollte den Wagen bauen. Doch dagegen ließen die Meister unter Führung ihres Schlossers Bickel Sturm. Hatten sie zur Langeweile sich ihre Meisterehren erworben, zahlten sie zum Vergnügen ihre Steuern und Abgaben? Sie verlangten, daß das Geld in der Stadt blieb und erreichten auch die Zurücknahme der Bestellung. Der Auftrag lag nun bei der Meistersseite. Bald hörte man es flüsten, schmieden und nageln. Die Stadt stand fast auf dem Kopf und platzte schier vor Ungeduld. Niemand wollte etwas, nur so viel war laut geworden, daß der geschlossene Prunkwagen einer benachbarten Fürstlichkeit als Vorbild und Modell gedient hatte, aber er sollte noch weit übertroffen werden. Tatsächlich hatte die Meistersseite damit ausnahmsweise einmal nicht zu viel versprochen. Denn als der Wagner gestemmt, der Schmied gehämmert, der Schlosser gefeilt und der Schreiner gehohlet, der Sattler genäht und der Maler endlich gepinselt hatte, da stand im alten Spritzenhaus bei der Kirche ein Prunkstück, ein Staatswagen, in dem die Meister sich selbst übertroffen hatten.

Die Stadt selbst wußte zu dieser Zeit noch herzlich wenig von der Augenweide, die ihr bevorstand und war sich noch keineswegs bewußt, was für Künstler sie beherbergte. Sie konnte es höchstens ahnen aus dem dunklen Geflüster der wenigen Eingeweihten. Sonst hatte den Wagen noch niemand zu Gesicht bekommen. „Das wird schon kommen, wenns Zeit ist“, wehrte der Schlosser Bickel, der Verwalter der Künstlerzunft, alle Neugierigen unablässig ab. Tag und Nacht hatte er den Schlüssel zum Spritzenhaus in der Tasche und machte ein Gesicht, daß man auf drei Meilen erkennen konnte, der Mann hatte seinen Plan. Wenn er einen solchen einmal hatte, dann war es aus. Da halfen dem schüchternen Sattler kein Händering, dem blieschen Schreiner keine Schwedstropfen auf der Glatze, dem Schmied kein Brummen, dem Wagner kein Kopfschütteln und dem Maler kein Gefächelt. Der Bickel lief und wucherte so lange herum, bis alles richtig eingefädelt war. Die Stadt sollte ihr Wunder erleben!

Ganz nach seinem Plan öffneten sich am Sonntag Lätare, als der Frühling seinen seidigen Glanz über die Stadt spannte und die Menschen frühlingstrob die Straßen bevölkerten und der Duft des Braters schon versprechend in der Luft lag, plötzlich die Tore des alten Spritzenhauses und von kräftigen Gesellenfüßen geschoben, rollte das Weltwunder von Wagen auf den sonnenhellen Marktplatz. Doch ehe noch jemand begriff, was hier geschah, erschien auch schon der Postmeister Karl in eigener Person und spannte seines Vaters vier glänzende Rappen davort und dann — dann kamen die Meister einer um den andern gewichtig, feierlich oder auch etwas schüchtern und verlegen je nach Temperament. Erst ganz zuletzt erschienen auch noch der Schlosser Bickel und zwängte seine Falle in den ächzenden Schlag, dann ging es los.

Wichtig rollte der Wagen mit den sechs Insassen durch die Straßen und Cassen, über die Plätze, hielt hier ein wenig an zu Groß und Gegenrede und setzte sich dort ein wenig in Trab, wo es der Eindruck verlangte. Die Peitsche knallte und die Rappen tänzelten, und wohin der Wagen kam, flogen die Fenster auf. Ebenso weit standen den Leuten Maul und Augen offen, sie wußten den Glanz nicht zu deuten und mußten einander erst durch Zurufe verständigen. Aber dann war ihr Entzücken eitel Lust. Die Hochrufe umbrannten den Wagen wie eine festliche Woge. Es war eine Fahrt, wie sie der Schlosser Bickel auch in seinen kühnsten Träumen nicht hatte erwarten

können. Ihm schwellt ordentlich die Brust, und so weit es ging, schob er seinen dicken Kopf durch das Fenster und nahm die Huldigungen seiner Mitbürger entgegen.

Immer größer wurde der Zug, der zu Fuß dem Wagen folgte. Erst waren es nur ein paar Buben, die hinterdreinliefen, dann ein paar Burschen, aber bald liefen schon einige biedere Gesellen mit, bis zuletzt alles folgte, was Beine hatte, ein ganzer Festzug hinter dem Wagen her. Der Platz vor dem Posthof konnte die Menge kaum fassen, wo der Wagen verabredeterweise vorfuhr, um den Meistern den wohlverdienten Ehrentrunk zu verstatten. Schon blinckten die Kassen und das Geschir auf dem mächtigen Meistertisch, und der Posthalter war selbst unter die Türe getreten mit einem Pokal in der Hand, um seine Gäste mit allen Ehren zu empfangen.

Doch da gab es plötzlich eine peinliche Stille. Wo blieben sie denn, die Meister des Tages? Warum traten sie denn nicht heraus aus ihrer prächtigen Hülle? Macht doch die Türe auf! Freilich, freilich aufmachen! Aber da stand der Hausknecht von der Post am Schlag und drückte verzweifelt auf die Klinke. Kein Spalt wollte sich öffnen. Hatte der zuviel Respekt vor der Sache und gebrauchte seine Kraft nicht voll? War es der Lack, die Farbe, die frische, — hau ruck! hau ruck! — schon waren Helfer hinzugetroten, aber es ging nicht. He, Meister Bickel, den Schlüssel, den Schlüssel heraus! Ein Esel brandt einen Schlüssel für eine offene Tür. Zieht mal, ihr Leinwäcker, ihr — — — Schmiedhasen! He, helft mal ihr Maulaffen, das ist gescheiter, als faule Witze machen, her mal, helft — hau ruck, hau ruck!

Doch alles war umsonst, der Schlag rührte sich nicht. Da wird wohl auch nicht viel zu machen sein, wenn sich der ganze Rahmen verschoben hat, sagte der Postillon, der unten Wagen gekrochen war. Da schaut her, der ganze Kasten hat sich gesenkt. Die Türen sind verklemt, das ganze Holz hat sich verschoben. Eigentlich kein Wunder

bei der Last! Die muß erst heraus, eh da etwas zu machen ist.

Das war nun eine traurige Botschaft und ein peinliches Ende. Da saßen die Meister im eigenen Käfig. Doch diese hatten sich schneller gefaßt, als man dachte. Schon baumelten ein paar Beine durch die Fensterlücke und fast ohne Hilfe stand ein Augenblick später der dünne Sattler auf dem Pflaster und zapfte sich zurecht. Natürlich griff man zu und so kam unter Scherzreden und Gelächter der Umstehenden einer nach dem andern zum Vorschein, wo sie sich in einem Trüpplein, leicht betäubt neben der Kutsche sammelten. Doch noch immer saß der dickste Vogel, der gute Bickel im Käfig. Schon dreimal hatte er es versucht und seinen Oberkörper durch die Lücke gezwängt, aber es ging und ging nicht. Auch an der Türe hatte man nach seinen Anweisungen wieder und wieder gerüttelt, es ging ebensowenig.

Nun, wenn nicht vorwärts, dann auch rückwärts, wie die andern. Weg mit aller falschen Scham! Mit verzweifelten Zuckungen kamen die Beine heraus und schon waren hilfreiche Hände da. Und nun ein Schrei!

Was es die Erlösung, hatten sie ihn hindurch? Ach nein, nein, es war nur die Hose, deren Teile in vielen Händen zappelten, als hätten sie, jeden für sich, Leben bekommen. Das war ein recht gespenstischer Tanz, den diese Teile da vollführten und den Pferden genigte es vollends. Sie waren schon lange unruhig auf und ab gestiegen. Nun waren sie nicht mehr zu halten und legten los. Im Rumpelgalopp rollte die Kutsche über den Platz der Kirchgasse zu, rasselte hindurch und über den Marktplatz, kam in die Tuchstraße, ins Gerberloch, und wieder zurück auf den Postplatz. Überall aber toste das Lachen durch die Straßen und begleitete den zappelnden Körper der dicken Schlossers, der nun völlig blank war und doch nicht vor- und rückwärts konnte. Erst als die Tore des Posthofes sich gödlich hinter dem Schauspiel geschlossen hatten, war es zu Ende.

Noch lange, lange hüpfte das Lachen durch die Straßen der Stadt, das in dieser Stunde wie ein Orkan gebräut hatte. Als man entdeckte, daß auch der alte Martin Sprünge im Gesicht hatte, wunderte sich kein Mensch darüber.

Besonders auch die Künstler und Schauspieler übten auf beide Geschlechter einen Reiz aus. „Gattinnen und Gatten machen einander den Vorrang streitig, dem Tänzer zur Seite zu gehen“, schreibt Seneca. Der gefeiertste Pantomime, Mnester, besaß die Gunst Poppäas, der schönsten Frau ihrer Zeit. Daß er, gezwungenermaßen, auch einer der Geliebten Messalinus war, war sein Tod. Neben den Gefahren der Schauspiele nennt Tacitus die der Gastmähler. Die Reichen ließen Syrerinnen und Andalusierinnen kommen, deren unzünftige Tänze berühmt waren. Noch bis zu Augustus Regierung saßen die Frauen bei Tisch, von da an lagen sie, wie die Männer, und diese Gelage gaben Veranlassung zu manchen sittenlosen Ausschreitungen.

Mit ihnen Hand in Hand ging die Unlust an der alten Religion. Neue Kulte reizten und drangen ein, von den vielen Fremden herübergebracht. Der berühmte Isis-Tempel wurde eine Stätte der Unzucht und schwerster Verbrechen. Dort war vieles erlaubt, ja geboten, was vorher verpönt war, also ging es den Menschen leicht ein. Man war für jeden Aberglauben empfänglich, Zauberei, Hexerei, besonders auch die Astrologie machten sich Freunde. Verrufene Weiber übten geheime Künste, der Liebeszauber, die Kuppelblüten, man war wie in einem Taumel.

Unter diesen Umständen war es verständlich, daß Viele auch ein Eckel an dem Treiben faßte und sie sich nach einer reinen Lehre sehnten. Sie suchten sich zu befreien, taten allerlei Gelübde, die die Gottheit zu versöhnen, wobei aber nur die Priester sich berechneten. Viele schlossen sich immer mehr dem Judentum an. Die Kaiserin Poppäa galt als eine Fürsprecherin der Juden und als gottesfürchtig. Man nimmt an, daß dies der Grund gewesen sei, warum ihre Leiche nicht verbrannt, sondern nach ausländischer Weise mit Wohlgerüchen einbalsamiert und in der Grabstätte der Julier beigesetzt worden sei. Und es erscheint uns nicht als Tadel, wenn der Spötter Martial sich über die „sabbathfeiern“ Frauen lustig macht, deren Gebahren vom Treiben der andern abstach.

Da war das Christentum gekommen, für „viele eine Torheit“, für viele aber die Erfüllung! Noch im 2. Jahrhundert spotteten die Römer, daß die Christen nur Kinder und alte Weiber bekehrten, doch wandten sich nach und nach immer mehr vornehme Frauen der ihr Leben durchdringenden und neugestaltenden Religion zu, ein Beweis, daß auch noch unter dem Verfall die Kohle reiner Empfängnis und Sehnsucht glüht.

Allerdings gab es nun in den Ehen von neuem viele und bittere Spaltungen. Ein Mann fragte ein Apollo-Orakel, welchen Gott er versöhnen müsse, um seine Frau vom Christentum abzuziehen, und bekam die Antwort: „Eher könntest du ins Wasser schreiben oder durch die Luft fliegen als den Sinn deiner bedeckten, gottlosen Frau zu wandeln. Möge sie nach ihrem Willen bei eilem Truge verharren und mit trügerischen Wechlagen ihren Gott besingen, den nach seiner Verurteilung durch gerechte Richter ein sger Tod getroffen hat.“ Dennoch drang der neue Glaube durch, und die lange Zeit so erniedrigte Ehe fand unter der ersten Christenheit wieder eine neue schöne Form. Und die Besten in diesem dem Verfall schon dahingegangenen Volk rangen um Reinigkeit und innere Werte. Die Worte des Horaz, mit denen er eine seiner feierlichen Staatsreden schloß: „Die an Sünde, schlecht und Familie bedeckt. Aus dieser Quelle fließend hat sich das Unheil über Staat und Volk ergossen“ — werden auch damals unter vielen den gleich schmerzlichen Beifall gefunden haben, wie die Stimmen der Warner in unserer Zeit einzelnen Befall um Wiederhall finden.

Ist es da — wenn man diese Dinge nicht klar sieht — nicht an uns, den Frauen, auf dem Posten zu sein, Einhalt zu bieten und auf die höheren, die sittlichen Werte im Leben hinzuweisen? Gewiß, die Zeiten ändern sich. Kein Mensch wird heute Anstoß daran nehmen, wenn eine Frau im öffentlichen Leben steht, Ärztin, Anwältin oder gar Politikerin ist. Aber hat sie nicht auch in solchem Amt die Aufgabe, vor allen Dingen Frau, das heißt in diesem Zusammenhang, Hüterin des Rechts und der Gerechtigkeit, des Guten und Edlen zu sein. B.-A.

Sonntags-Gedanken

Die stille Freude der Selbstzucht

- Cäsar Flavianus: Es gibt nur einen Weg zur Freiheit. Den: steter, stiller Selbstzucht.
- Friedrich Nietzsche: Werde fort und fort der Lehrer und Bildhauer deiner selbst.
- Karl Gutzkow: Der gebildetste Mensch ist derjenige, welcher in der Schule des Lebens die meiste Gelegenheit gefunden hat, sich selbst zu überwinden.
- Gertrud Büchner: Erst im Ausharren kann der letzte, vollgültige Beweis der Kraft liegen, die wir einsetzen. Nicht auf die Höhe des ersten Aufstiegs, sondern auf die nachhaltige ruhige Stetigkeit durch alle Stimmungsschwankungen kommt es an.
- Walter Goss: Gegen deine Schwächen kannst du nicht hart genug sein.
- Freidank: Des Menschen Witz zu Ende geht, wenn er in großen Zorn gerät; im Zorne redet leicht der Mann das Schlimmste, was er reden kann.
- Weisheit des 18. Jahrhunderts: Tut nichts im Augenblick des Zorns! Würdet ihr wohl im Sturme zu Schiffen gehen?
- Hermann Oester: Sei immer größer als der Augenblick! Sei nie geringes als der Augenblick!
- Arnold Böcklin: Der Weg zur Vollkommenheit und zu jedem Fortschritt ist fortwährende Selbstkritik.
- Walter Goss: Die Besserung unserer Verhältnisse ist nicht so wichtig wie die Besserung unseres Verhaltens.
- Friedrich von Bodelschwingh: Das letzte Sterben ist das schwerste nicht, aber den alten Adam tüdlich in den Tod geben — nichts ist schwerer, aber auch nichts ist feiner.

Für die Frau und hier ein Eckchen für die Frauen zum Lächeln, Lernen und Erbauen:

Zusammenhänge, die zu denken geben

Der Schriftsteller Heinrich Hansjakob, in dessen Zeit der Übergang zwischen Hausfrau und Ausfrau sich im Volk am fühlbarsten zeigte, kann sich nicht genug tun, über die neue Art, daß die Frau nicht mehr die Hüterin der häuslichen Flamme, nicht mehr die Priesterin sei, sondern nach Damenkränzen, „Veloziped“ fahren, Theater und Vergnügungen aller Art strebe. Gewiß, die Zeiten ändern sich, und kein Vernünftiger wird mehr verlangen, daß die Frau nur bei den Kindern sitze, spinne, Lichter gieße und außer Sonntags und zum Einkauf das Haus nicht verlasse. Sicherlich sind damals, als diese Sitten noch streng eingehalten wurden, die Frauen auch nicht besser gewesen, als heute. Es kommt nie auf die äußeren Umstände allein an, wie eine Frau ihr Wesen gestaltet, sondern auf ihre innere Stellung zum Religiösen, zum Guten und zum Rechten.

Und doch, wer die Geschichte der Völker studiert, wird sich klar darüber, daß Zerrüttung der Ehe und Zerrüttung des Staats immer Hand in Hand gingen.

Wir bekommen durch Ausgrabungen aus ältesten Zeiten immer wieder den Beweis dafür. Nehmen wir aber nur das uns näher liegende Volk der Römer vor Augen, so stellen wir fest: Im alten Rom war die Frau die sorgende und verehrte Herrin des Hauses, die Mitverwalterin der Landgüter, der alles untertan war, die mit Wolle und Flachs umzugehen wußte und das Haus selten verließ. Aber mit der zunehmenden Dekadenz im Staats- und gesellschaftlichen Leben verlor die Frau diese bevorzugte Stellung, und das Eheleben, das seither rein gehalten wurde, ward fragwürdig. Die Frau trat aus dem Haus heraus, ergriff Staatsämter. Es gab Arantinnen, Advokatinen, sogar Rednerinnen. In Pompeji fand man unter den Wahlkampfeinflehlungen, die an die Häuser angeschrieben waren, auch einige Frauen mitunterzeichnet. Und der Einfluß der Frauen bei der Verteilung der Ämter war nun so groß, daß die Männer sie geradezu suchten. Schlimmer jedoch als dies In- die-Öffentlichkeit-Wirken-Wollen wurde der Hang der Frauen, sich nach den Vergnügungstätten zu drängen, zu Theater und Zirkus, zu Gastmählern und üppigem Leben in jeder Form. Die Töchter, die früher daheim in Zucht und Ordnung gehalten, im Spinnen und häuslichen Handarbeiten unterrichtet worden waren, bekamen jetzt Unterricht im Tanz, besonders „schön gehen“ sollten sie lernen, und die Zither und die Laute schlagen können. Gewiß ist eine Frau, die sich trampelnd oder mit eingebogenen Füßen oder sonstige plump vorwärtsbewegt, nicht gut anzusehen, und schon Ovid sagt, es liege auch im Gange ein nicht gering schtender Reiz, und selbst auf einem Grabstein aus der Zeit der Republik ist zu lesen: „Sie war von artiger Rede und edlem Gang.“ Doch, was zu rühmen war, führte sobald es nur noch zum Sinnenreiz dienen sollte, zum Leichtsinne. Strenge Beurteiler verwarfen schon damals das Spielen der Salteninstrumente und die griechischen Tänze.

Zu dieser freien Erziehung kam dann noch die frühe Heirat. Die Töchter wurden nach dem Willen und Gutdünken der Eltern sehr jung verheiratet. Die Liebe zwischen den beiden jungen Leuten war weniger wichtig, als daß die Familien und Güter zusammenpäßten. So kam die junge Frau verhältnismäßig früh in eine selbständige Stellung. Sklaven und Hausfreunde, sogenannte Klienten, waren ihr untertan, ihr Wille war in allem maßgebend, sie durfte Zirkus und Theater besuchen und in allen Dingen frei handeln. Diese

überraschende Freiheit gereichte mancher Frau sehr zum Nachteil. Auch die vielen Männer fremder Länder, Sklaven, Hausverwalter, Freigelassene, die allertart im Hause Dienst verrichteten und zum Teil, wie etwa die Griechen, von hoher Bildung waren, wirkten oft durch ihr fremdländisches Wesen berückend und trugen nicht gerade zur Solidarität ihrer Herrinnen bei. Nicht selten hatten die vornehmen Frauen intime Liebhaber unter ihnen, manche ließen sich sogar scheiden, um sie heiraten zu können. Das konnte gelegentlich gut sein: Ein Freigelassener, der seine 25jährige Herrin geheiratet hatte, schreibt auf ihrem Grabstein, daß er 22 Jahre durch ihre Güte ohne Mißgunst mit ihr gelebt habe, und daß er dank seiner trefflichen Patronin und zugleich treuesten Gattin Wohlhat sich für sein ganzes Leben Vertrauen und Ansehen erworben habe. Und eine andere Grabinschrift sagt: „Ich war Anicia Glycere, Freigelassene des P. Anicius. Von meinem Leben habe ich genug gesagt, ich habe mich wohl bewährt, doch ich die Zufriedenheit eines guten Mannes erworben.“

Meist werden jedoch diese Verhältnisse so lange gedauert haben, als der Liebesrausch währte, und dann war eine Scheidung wieder zu erringen. In der sogenannten freien Ehe die in der Kaiserzeit gebräuchlich war, ging die Frau in das Vermögen des Mannes über. Das übrige Hab und Gut blieb Eigentum der Frau, die damit frei schalten konnte. Würde diese Einrichtung vielfach auch zu betrügerischem Bankrott mißbraucht, so machte sie doch auch die Trennung wieder leichter. Juvenal sagt (6, 223): Manche Frauen ließen sich schon wieder scheiden, als die grünen Zweige, die an ihrer Haustür zum Einzug der Neuvermählten angebracht worden waren, noch nicht verwelkt waren. Eheliche Untreue war der geringste Scheidungsgrund, denn sie war so an der Tagesordnung, daß man sich gar nichts mehr dabei dachte. Martial sagt in einem Epigramm: „Deine Frau nennt dich einen Mägdleliebhaber und ist selbst ein Sänftenrätterleibchen: ihr habt euch beide nichts vorzuwerfen.“ — Und in einem andern zählt er die sieben Kinder einer Marulla auf, deren Gesichtszüge deutlich erkennen lassen, welche Sklaven im Hause ihres Vaters beschäftigt sind: der plattnäsige Athlet, der trübselige Bäcker, der zarte Liebling des Herrn, der spitzköpfige, langohrige Kretin, der schwarze Füßenbläser und der rothaarige Hofverwalter. Natürlich machte sich solche Spottlust nur an die verworstenen Verhältnisse heran, dennoch waren sie mehr die Regel als die Ausnahme.

Mit dem Sittenverfall hielt auch die Kleidung Schritt. Die Frauen wollten schlank bleiben und saßen daher oft nur Fräulein. Die Mütter schnürten aus demselben Grunde die Brüste der Töchter ein. Das Gewand wurde schamlos, man trug die berühmten, nichts verhüllenden kolischen Florckleider, eine Tracht, die vordem die Prostituierten trugen; auch das Benehmen und Aussehen näherte sich immer mehr jenen. Die Putz- und Verschwendungssucht war mit ein Grund der Käuflichkeit der Frauen — nach orientalischen Stoffen und Seide, nach Perlen, kostbaren Steinen und Wohlgerüchen stand ihr Sinn. Herrschsucht und Machtwille stiegen. Während der Mann sich mit seinen Liebchen amüsierte, verschafften die Frauen ihren Liebhabern Pfunden und Ämter und ließen sich Geschenke dafür machen. Selbst Epiklet (Dias. 3, 7, 13) läßt einen unredlichen Beamten sich damit trösten: wir haben ja einflußreiche Freundinnen in Rom.

Falscher Sprachgebrauch

Nachstehender Aufsatz behandelt ein Thema, das wohl verdient beachtet zu werden.

UGR. — Kürzlich war in deutschen Zeitungen zu lesen, daß in „Ostdeutschland“ ein schweres Unwetter gehaust habe. So verkündete die fettgedruckte Überschrift. Bei näherem Hinsehen zeigte es sich aber dann, daß das Unwetter in Mecklenburg und in Brandenburg (Potsdam) gewütet hat. Man kann dazu nur den Kopf schütteln: Ist das „Ostdeutschland“? Mecklenburg ist doch reines Norddeutschland und auch die Mark Brandenburg kann man keineswegs als „Ostdeutschland“ bezeichnen, denn dieses beginnt erst jenseits der Oder und umfaßt die heute unter polnischer Verwaltung stehenden Provinzen sowie den russisch besetzten Teil Ostpreußens.

Es scheint, daß sich da ein falscher und für uns politisch sehr schädlicher Sprachgebrauch herausgebildet hat, seitdem durch die Ereignisse von 1945 die Dinge in Fluß gekommen sind. Gewiß hat sich durch die Vertreibung von Millionen von Deutschen aus ihrer tausendjährigen Heimat zunächst vieles geändert, doch ist es nicht unsere Sache, diese gewaltsam herbeigeführten Änderungen stillschweigend anzuerkennen — im Gegenteil: Wir dürfen nichts unterlassen, um immer wieder bei jeder Gelegenheit zu betonen, daß wir zwar aus Ostdeutschland gegen jedes menschliche und göttliche Recht mit roher Gewalt vertrieben worden sind, daß wir diesen Zustand aber niemals als endgültig hinnehmen können. Wenn wir aber selbst von Mitteldeutschland als „Ostdeutschland“ sprechen, so enthält dieser falsche Sprachgebrauch die stillschweigende Anerkennung der Tatsache, daß unser Osten verloren ist und daß aus dem bisherigen Mitteldeutschland jetzt „Ostdeutschland“ geworden ist. Gerade das aber muß unbedingt vermieden werden, nicht nur mit Rücksicht auf die politische Willensbildung in Deutschland selbst, sondern auch wegen des Eindrucks, den ein solcher stillschweigender Verzicht im Ausland macht.

Nicht anders ist es mit den „Vier Zonen“, von denen man immer wieder liest. Es sind nicht vier Zonen, sondern fünf. Die fünfte ist die derzeit von Polen verwaltete, jenseits der Oder-Neiße-Linie.

Auf eine diesbezügliche Anfrage erhebt ich den Bescheld, daß es sich bei der Verwendung der Worte „Ostdeutschland“ und „Vier Zonen“ in der Zeitung um einen „Sprachgebrauch“ handle der allgemein festliege und nicht von einer Zeitung allein willkürlich abgeändert werden könne, aber es werde doch wohl von der Bevölkerung nicht falsch verstanden, wenn Mecklenburg bzw. die Mark Brandenburg als „Ostdeutschland“ bezeichnet werden.

Mir scheint, daß da etwas nicht stimmt. Die geographischen Kenntnisse des durchschnittlichen deutschen Zeitungslesers in Ehren: Sicher sind sie dank des soliden Schulunterrichts, den besonders die älteren Generationen genossen haben, sehr gut, aber ob alle Leser — und zwar besonders die jüngeren! — sich ganz klar sind über die Unterschiede zwischen Nord-, Mittel- und Ostdeutschland, möchte ich doch stark bezweifeln.

Im Übrigen kommt es dabei, wie schon gesagt, keineswegs nur auf den deutschen Zeitungsleser an sondern auch sehr auf den Eindruck, den wir damit im Ausland machen. Die Wirkung auf den deutschen Zeitungsleser darf gewiß nicht unterschätzt werden, denn sie trägt zur politischen Willensbildung des Volkes bei, von der in einer Demokratie die Regierung — auch in ihrer Haltung gegenüber

dem Ausland — abhängt. Besonders in den angelsächsischen Ländern gibt es aber genug einflußreiche Leute, die sich ganz klar sind über das Unrecht, das im deutschen Osten an Millionen unschuldiger Menschen verübt worden ist; gibt es viele, die sich immerhin einigermaßen vorstellen können, was die Vertreibung dieser Millionen bedeutet, die als Bettler ins Elend gejaagt worden sind und die auch bereit sind, ihre Stimme zu unseren Gunsten zu erheben. Dazu gehört aber auch ein entsprechendes Echo bei uns im Land!

Darum fort mit dem falschen „Ostdeutschland“, wenn in Wahrheit Mittel- oder Norddeutschland gemeint ist. Fort auch mit den „Vier Zonen“, denn es sind tatsächlich fünf!

Wir dürfen die uns geraubten Ostprovinzen keinesfalls „abschreiben“, denn sie sind für unseren Lebensunterhalt unentbehrlich. Die Rückgabe der Ostprovinzen ist eine Lebensfrage für uns, sobald einmal die amerikanischen Lebensmittellieferungen aufhören, die doch nicht in die Ewigkeit fortgehen können.

Titos „Neu-Belgrad“

Auch in Belgrad sind Wohnungen knapp. Um diese Notlage zu überwinden, greift die Regierung nicht zu den üblichen Mitteln, baut zerstörte Häuser wieder auf oder schafft einzelne neue Wohnstätten — sie geht andere, kühnere Wege: sie plant, eine neue Stadt zu bauen. Regierungsverordnungen sprechen von einem „Neu-Belgrad“, als einer Stadt aus der „Äpoche Marshall Titos“. Das Baugelände der neuen Stadt erstreckt sich über eine Fläche von Sumpfland jenseits der Donau, gegenüber dem heutigen Belgrad. Eine fieberhafte Tätigkeit herrscht auf dem Feld. Die meisten Bauarbeiter sind Jungen und Mädchen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren.

AUS DER WELT DES GLAUBENS

Der Katholizismus in Nordamerika

In Rahmen der von der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe veranstalteten Vorträge sprach der Prof. der Rechte an der kath. Georgetown-Universität in Washington Dr. Heinrich Kronstein am vergangenen Donnerstagabend im vollbesetzten Redtenbacher-Hörsaal der Technischen Hochschule über den amerikanischen Katholizismus. Den Bericht darüber entnehmen wir dem seit kurzen wieder erscheinenden „Durlacher Tageblatt“ vom 28. Juni.

Im alles unspannenden Rahmen der Vereinigten Staaten wirkt der Katholizismus nicht gleichmäÙig, sondern er pflegt die nationalen Eigenheiten seiner Glaubensgenossen. Iren, Polen, Italiener, Deutsche und Bewohner von Porto Rico bilden heute seine Grundlage. Arbeiter, Angestellte und Angehörige des Mittelstandes bilden das hauptsächlichste gesellschaftliche Element der 24 Millionen amerikanischen Katholiken. Vorwiegend Iren, Italiener und Polen bewirkten innerhalb der katholischen Bevölkerung eine starke soziale Massenbewegung, die auch die Gewerkschaften wesentlich beeinflusste.

Nachdem die erste Generation sich zunächst dem Aufbau der Kirche widmete, wobei auch das Lateinische als reines Verwaltungsorgan stark beteiligt war und ihr oblag der zweiten Generation die Einrichtung des katholischen Schulsystems. Beginnend vom einfachsten Kindergarten bis hinauf zur größten Universität hat sich der katholische Bevölkerungsteil — genau wie die Religionsgemeinschaften anderer Richtungen — ein

die sich freiwillig zu dieser Arbeit gemeldet haben. Sie scheinen mit Begeisterung bei der Sache zu sein — wie der Berichterstatler der amerikanischen Zeitschrift „US-News“ bemerkt — „bewegen sie sich im Trab, selbst wenn sie schwer beladene Schubkarren rollen“.

Zunächst werden aber keine Wohnungen, sondern ein Luxushotel und ein repräsentatives Parlamentsgebäude errichtet. Die Ingenieure haben entdeckt, daß sie auf harte Felsen stoßen, wenn sie durch die sumpfige Schicht 15 bis 20 Meter hinabbohren. Mächtige Pfähle aus Eisenbeton und Stahl werden auf diese feste Grundlage hinuntergetrieben und darauf soll dann das Regierungsgebäude erstellt werden. Die Pläne für diese neue Stadt schließen alle modernen Errungenschaften ein: eine elektrische Postanlage soll z. B. die Briefe von einer Dienststelle zur andern befördern und riesige Heizanlagen werden Ströme heißen Wassers durch unterirdische Röhren treiben und dadurch jedes Haus der Stadt erwärmen. Man hofft, Neu-Belgrad in 15 Jahren erbauen zu können; die Regierungsgebäude, einige Fabriken und einzelne Wohnhäuser sollen bereits bis 1951 fertig sein.

Etwas 3000 bezahlte Arbeiter, 25 Ingenieure und ein Dutzend Architekten sind mit der Verwirklichung des Projektes beschäftigt; die schwere und mühselige Handarbeit leisten aber 88 Jugendbrigaden, ungefähr 14 Tausend Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Landes. Diese jungen Menschen arbeiten auf dem Baugelände täglich sechs Stunden, die Nachmittage sind mit Spielen und politischer Unterweisung ausgefüllt. Die Regierung betrachtet diese Brigaden als „gute Schulen für den Kommunismus“. Jeder junge Arbeiter dient zwei Monate und kehrt dann in seine Heimat zurück. Seit der Grundsteinlegung vor einem Jahr haben 40 000 Jugendliche auf dem Gelände von Neu-Belgrad gearbeitet. Es sind sehr billige Arbeitskräfte, denn sie bekommen keinen Lohn, sondern nur Verpflegung und Wohnung.

vollständiges eigenes Schulwesen eingerichtet. Die Schulbildung bis zum Ende des College ist gänzlich katholisch. An den katholischen Universitäten, von denen die 1777 gegründete Georgetown-Universität in Washington die älteste Jesuitenhochschule Nordamerikas darstellt, lehren dann zum Teil auch andersgläubige Dozenten, soweit sie auf dem Boden der westlichen Kultur und eines positiven Christentum stehen. Welch großer Beliebtheit sich die katholischen Universitäten in Nordamerika allgemein erfreuen, geht beispielsweise aus der Tatsache hervor, daß von den Studierenden der juristischen Fakultät der Georgetown-Universität nur etwa 30 bis 40% Katholiken sind.

In dem völlig unabhängig vom Staate erfolgten Aufbau des Schulwesens zeigt sich die alte traditionelle Gegnerschaft der Einwanderer gegen eine staatliche Verwaltung, die alles beherrschen will. In dieser Hinsicht sind sich die Nordamerikaner aller weltanschaulichen Richtungen — sei es, daß sie dogmatisch gebunden oder freireligiös sind — einig. Infolgedessen erfolgen auch keinerlei staatliche Zuschüsse an die Kirche, die, abgesehen von dem im Laufe der Jahre erworbenen bescheidenen Grundbesitz, allein von der Opferwilligkeit ihrer Gläubigen lebt. Auch die Schulen werden lediglich von den Gaben der Glaubensgenossen bestritten.

Nächst dem Schulwesen ist die Sozialpolitik für die Katholiken Nordamerikas die wichtigste Frage. Nach dem deutschen Vorbild Bischof Kettlers hat sich in sozialer Hin-

sicht unter Bischof Haas eine starke katholische Bewegung entwickelt, die vor allem durch die italienischen Arbeiter auf die Gewerkschaften, wie CIO bestimmenden Einfluß gewonnen haben. Das ordnende Element (die Fußarmee) des nordamerikanischen Katholizismus sind die Iren. Ihrer Tradition entsprechend wurde eine umfassende Missionstätigkeit in den Ländern Asiens (Japan, China, Indien) entfaltet. Dem Sozialgefühl entsprang auch in den letzten 3 Jahren die Hilfeleistung Deutschlands, die vorwiegend aus den Gaben der kleinen Leute bestritten wurde.

Die dritte Generation konnte schließlich zur Vertiefung des religiösen Lebens schreiten. Ein reger Meinungsaustausch über religiöse Fragen ist vor allem unter der katholischen Studentenschaft festzustellen. Die Negerfrage war der Prüfstein der Festigkeit des Katholizismus vorwiegend in den Südstaaten. Besonders Erzbischof Ritter (ein Deutscher!) von St. Louis trat nachdrücklich für die Gleichberechtigung der Neger in der Schule und im öffentlichen Leben ein.

Relativ betrachtet ist die katholische Kirche die größte Religionsgemeinschaft Nordamerikas. Da der Staat in bezug auf das Schulwesen und die Religionsausübung völlig freie Hand läßt, besteht zur Bildung von katholischen politischen Parteien und Vereinigungen keine Veranlassung. In Nordamerika ist das Recht nicht vom Staate, sondern der Staat vom Recht gemacht. Die Rechtsprechung richtet sich — um eine europäische Redewendung zu gebrauchen — nach dem Naturrecht. In diesem Sinne und im Sinne einer freien Meinungsäußerung sind die Vereinigten Staaten nach der Auffassung des Redners ein durchaus christliches Land. Die Vielheit der Nationen innerhalb Nordamerikas in friedlichem Leben nebeneinander entspricht gerade der allgemeinkatholischen Auffassung. Der nordamerikanische Katholizismus will keine Weltführung. Er braucht — genau wie die anderen Völker — auch Deutschland, um zusammen mit ihm, wie sich der Redner ausdrückte, „eine gesunde Philosophie aufzubauen“.

Eine nachfolgende Diskussion vertiefte noch in einigen Punkten die Kenntnis des katholischen Lebens in Nordamerika. St.

Glockenrückführung abgeschlossen

Die letzten vier in den Lagern bei Hamburg aufgefundenen evangelischen Glocken aus Baden werden in den nächsten Tagen in ihren Heimatgemeinden eintreffen. Damit ist die Glockenrückführungsaktion abgeschlossen, und es läßt sich jetzt ein genaues zahlenmäßiges Bild darüber geben, wieviele Glocken von badischen evangelischen Kirchen dem zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen sind. Von den 908 badischen evangelischen Kirchenglocken, die während des Krieges beschlagnahmt und abgeliefert wurden, konnten zusammen mit den unterwegs befindlichen vier Glocken 80 rückgeführt werden. Die übrigen 828 evangelischen Glocken aus Baden müssen als verloren angesehen werden. Es handelt sich hierbei vor allem um die nach dem Jahre 1850 gegossenen Glocken, die bei der Klassifizierung anlässlich der Beschlagnahme in die Klasse A eingereiht und sofort eingeschmolzen wurden. Die älteren Glocken, die in die Klasse B und C eingereiht worden waren, sind zum Teil der Rückführung entgegengekommen und konnten im Zuge der Rückführungsaktion ihren Heimatgemeinden wieder übergeben werden.

Unter den rückgeführten badischen Glocken befinden sich einige besonders alte und wertvolle. So bekam Büsingen eine Glocke aus dem 13. Jahrhundert zurück, Neckargemünd eine aus dem 14. Jahrhundert, Urpahr eine um 1400 gegossene, Willstätt eine aus dem Jahr 1486, Neckarzell eine von 1511, Mengen zwei Glocken aus dem Jahr 1659, Rheinbischofsheim eine von 1689 und Ofingen eine mit dem Gußjahr 1699. (ebd)

PETER HILTEN



Copyright 1948 by Verlag Helmut Seiler, Stuttgart.

11. Fortsetzung

Ein glattrasierter, eindrucksvoller Pflöcker erkundigte sich, militärisch grüßend, nach dem Ziel des Eintretenden.

„Herr Stanley Ford möchte ich sprechen.“ Der Uniformierte legte Thomas einen Zettelblock zum Ausfüllen vor. Während Thomas schrieb, rief er am Hausempfecher eine Nummer an. Thomas hatte sich in dem achten Stock zu begeben, Privatsekretariat. Ein uniformierter Laufjunge führte Thomas. Thomas hielt seinen Eilbrief bereit.

„Sie sind Herr Liberten?“ erkundigte sich im Vorzimmer eine junge Dame in absichtlich unpersönlichem Tonfall. Thomas fühlte sich unbedeutender als eine Winterfliege, die mühsam am Fenster hinaufkriecht. Er begann mit Höflichkeit, die ihm übertrieben geriet, und einer knappen Verbeugung: „Ja, ich bin...“

Die junge Dame schnitt alles weitere ab. „Einen Augenblick, bitte...“ Sie verschwand in einem angrenzenden Raum. Thomas hielt den Brief in der Hand. Kein Mensch verlangte ihn zu sehen. Thomas fühlte sich noch immer kleiner werden.

An den Wänden hingen bunte Fabrikkalender. Eine Fabrik inmitten einer Parklandschaft fiel ihm besonders auf. Dann kam die junge Dame zurück. Herr Doktor möge bitten eintreten.

Ein junger Angestellter nahm Thomas in Empfang und fragte, ob der Herr Doktor nicht ablegen wolle. Thomas legte ab. Dann erst öffnete sich der Weg zu Mr. Ford.

Mr. Ford saß aufrecht hinter seinem Schreibtisch. Er sah Thomas entgegen und erfaßte das Bild des Eintretenden vom Scheitel bis zur Sohle. Thomas hatte das Gefühl, fotografiert zu werden.

„Ich will Ihnen, Herr Doktor Liberten, in Namen der Gesellschaft unsere Bedingungen nennen.“ Diese Worte wurden von einer knappen Geste begleitet, der Besucher möge Platz nehmen.

Thomas fühlte zwar sein Minderwertigkeitsgefühl ein wenig schwinden, doch machte ihm jetzt der vollkommen glatte Schreibtisch Mr. Fords Gedanken. Was arbeitete denn dieser Mann? Kein Papier, nichts, rein gar nichts lag auf dem Tisch! Es sieht aus, als ob er schon einen Tag lang auf mich gewartet hätte, dachte Thomas.

Thomas ließ sich neben dem Schreibtisch in einen grünen Ledersessel sinken, der nur zwei Möglichkeiten gewährte: entweder unbequem gerade zu sitzen oder sich großartig zurückzulehnen. Das sah dann wenig nach der Haltung eines Angestellten gegenüber einem hohen Chef aus. Thomas lehnte sich wohligh zurück. Mr. Ford war keine Bewegung des Besuchers gleichgültig! Er begann dann ohne Umschweife:

„Wir haben den Grundsatz, jedem, der seine Dienste der Libbery-Owen Inc. anbietet, bei seiner ersten Berührung mit der Company den Grund zu sagen, weshalb wir uns für seine Kraft entscheiden wollen.“

Thomas war überzeugt, dem wohlgeübten und bewährten Spiel beizuwohnen, mit dem die verschiedenen Abteilungen eines internationalen

Chemieastras einen Liftjungen, eine Schreibmaschinendame, einen Beamten oder auch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter anstellten.

„Ihre Bewerbung“, begann Mr. Ford und drückte unauffällig dreimal kurz auf einen Druckknopf. „war kurz und genau gehalten. Sie sind unter Ihren Mitbewerbern der jüngste mit dem erforderlichen Wissen. Auskünfte, die wir über Sie an den von Ihnen angegebenen Stellen eingeholt haben, deckten sich mit dem Gesamtbild Ihrer Bewerbung.“

Ein Schnellhefter, dessen Umschlag einer großen Karteikarte glich, wurde gebracht. Lautlos schwand die Bringerin wieder. Es war kein Wort gewechselt worden. Mr. Ford schlug den Akt auf. Thomas sah mit raschem Blick, daß auf dem Umschlag viele Eintragungen mit Tinte gemacht worden waren.

„Ich muß Sie noch mit einem weiteren Grundsatz unserer Company bekannt machen: wir beschäftigen uns niemals mit Spezialitäten in den verschiedenen Abteilungen. Wir haben Sie für unser Versuchslaboratorium in Wilmington, Delaware, vorgesehen. Das Laboratorium beschäftigt sich mit Synthesen, Farbfilm bzw. Farbenphotographie und zur Zeit besonders mit der Chemie der Kohlenwasserstoffe.“

Thomas hatte die Augenbraunen hochgezogen: Interessant!

„Wir sehen vor allem auf... auf efficiency“, Sie kennen doch den Ausdruck? Er läßt sich nicht gut ins Deutsche übertragen.“

„Etwas soviel wie Wirkungsgrad, von möglichst hohem Wirkungsgrad“, bemerkte Thomas. Er hatte bereits eine ganze Eindruckskette durchlaufen. Vom Behagen bis zum Gegenteil.

„Sehr gut!“ Ford blätterte und legte zwei vorzüglich getippte Verträge neben die Karteisuppe. Dann klappte er den Akt zu.

„Unsere Versuchsabteilung in Wilmington — vielleicht haben Sie im Vorzimmer das Bild dieser Musteranlage gesehen — ist in der Welt führend. Wir beschäftigen dort die besten Kräfte, die in aller Welt für Geld zu haben sind.“

Thomas hätte gern eine Frage gestellt. Ford sah die Gefahr einer Störung und fuhr schnell fort:

„Die Angestellten in Wilmington unterliegen deshalb auch einigen besonderen, aber sehr leicht zu ertragenden Bestimmungen: Sie dürfen während der Dauer Ihrer Beschäftigung in Wilmington unser Grundstück nicht ohne Erlaubnis und Angabe des Zweckes verlassen. Wir erwidern diese Bedingungen ganz außerordentlich. Die Unterbringung steht einem erstklassigen Hotel in nichts nach. Die Küche nimmt auf Ihren persönlichen Geschmack Rücksicht. Die Arbeitszeit ist unbeschränkt — ganz nach Ihren Arbeitsbedürfnissen. Der weite Park, Schwimmbecken, Golf, Tennis, Fußball und Athletikplätze stehen zur Verfügung. Radio in jedem Zimmer. Außerdem die neuesten und besten Filme. Der Kasinobetrieb wird von unseren Mitarbeitern immer sehr gelobt.“

Thomas unterbrach: „Darf ich fragen, wie lange diese... diese...“ Thomas ließ ein kleines Lächeln erscheinen. „wie lange diese Haft dauert?“

„So lange Sie in unseren Versuchslaboratorien beschäftigt sind“, antwortete Mr. Ford, bot Thomas eine Zigarette an und reichte Feuer. Die Luft im Raum wurde schon weniger fremd. „Haft ist ein etwas zu strenges Wort“, sagte er dabei. „Sie haben völlige Freiheit auszugehen, Sie müssen aber verstehen, daß wir Sie — als einen Wissenschaftler um unsere Millionen verschlingenden Versuche — gegenüber den Manövern der Konkurrenz in Schutz nehmen. Das ist alles! Auf Wunsch stehen Ihnen Begleiter zur Verfügung. Sie haben sonst jede nur denkbare Freiheit. Aber Sie kennen das Land nicht!“

Das leuchtete Thomas ein. Er unterdrückte sein Unbehagen und fragte: „Sonst noch eine besondere Bestimmung?“

Er wunderte sich selbst über den Ton, den er plötzlich gefunden hatte, und schob es auf die Wohlangelegtheit des Anstellungsverfahrens.

„Ja, noch etwas“, antwortete Mr. Ford und lehnte sich zurück. Thomas bekam waagerechte Falten auf der Stirn. Mr. Ford sah sie.

„Sind Sie verlobt?“

„Nein.“

„Sonst eine ähnliche Beziehung?“ Mr. Ford hielt seine eisengrauen Augen fest auf Thomas geheftet. (Fortsetzung folgt.)

Warum steigt der Kurs der Deutschen Mark?

Von Dr. Heinz Döse

An den Geldmärkten handelt man ausländische Währungen nicht nur zu den offiziellen Kursen, sondern im Freiverkehr auch höher oder niedriger, als sie im amtlichen Kurszettel notiert werden. Die Deutsche Mark ist noch nirgends zum offiziellen Handel zugelassen. Aber im Freiverkehr finden tägliche Umsätze in ihr statt. Dabei ist ihr Kurs starken Schwankungen ausgesetzt gewesen.

Aus der französischen Zone strömten gleich nach der Währungsreform so große Mengen an Deutscher Mark in die Schweiz, daß der Umrechnungssatz, der zunächst 70 Schweizer Franken für 100 Deutsche Mark betragen hatte, bis auf 22 Franken sank. Es gab damals Kreise, die zu der Deutschen Mark kein Vertrauen hatten und sie daher zu jedem Preise umzuwandeln suchten.

Man fragt sich, wie denn angesichts einer solchen Einschätzung der Deutschen Mark sich überhaupt Käufer für sie fanden. Es gibt aber Leute, die es verstehen, aus jeder Blüte Honig zu saugen. Die Deutsche Mark wurde von Händlern erworben, die sie über die „grüne Grenze“, über die sie in die Schweiz gekommen war, alsbald wieder nach Deutschland brachten, hier deutsche Waren dafür kauften und nach der Schweiz exportierten. Bei den niedrigen Kursen, zu denen die Deutsche Mark eingewechselt worden war, ergab sich für eine ganze Reihe erstklassiger deutscher Erzeugnisse ein so günstiger Einkaufspreis, daß sie in der Schweiz mit großem Gewinn abgesetzt werden konnten. Da sie hineingeschmuggelt wurden, erhöhte der ersparte Zoll noch den Profit. Ausländische Kapitalisten haben die Möglichkeit, Deutsche Mark billig zu erwerben, auch dazu benutzt, sich maßgebend an deutschen Unternehmungen zu beteiligen.

Diesen Zuständen wurde vor einigen Monaten dadurch ein Ende gemacht, daß die Polizei der Besatzungsmächte in Verbindung mit den deutschen Zollbehörden eine scharfe Abriegelung der Grenze durchführte. Dadurch wurden die ausländischen Vorräte an Deutscher Mark allmählich so verknappt, daß sich der Kurs für deutsches Geld wieder erhöhte. Schon seit einiger Zeit mußten für 100 Deutsche Mark wieder 50 bis 80 Schweizer Franken bezahlt werden.

In den letzten Wochen ist der Kurs der Deutschen Mark erneut in Bewegung gekommen; er ist mit kräftigen Sprüngen auf 80 bis 85 Schweizer Franken gestiegen. Das heißt für einen Schweizer Franken brauchen nun noch 1.15 bis 1.25 Deutsche Mark aufgewendet werden. Schon seit einiger Zeit hat auch an anderen ausländischen Börsen ein inoffizieller Handel in Deutscher Mark eingesetzt. Die Kurse haben dort eine ähnliche Entwicklung genommen wie in der Schweiz. Das ent-

scheidet zu einem restierenden, vielumschrittenen Umrechnungskurs vor sich.

In anderen Ländern ist der Kursstand der Währung ein Spiegelbild der Wirtschaft. Ein stabiler Kurs ist das wichtigste Kennzeichen gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse. Wir können in Deutschland nur dann zu einer gesunden Wirtschaft und einer stabilen Währung gelangen, wenn unsere Produktion nicht mehr durch Demontagen beschränkt und unserm Außenhandel ein ungehinderter Start am Weltmarkt zugestanden wird. Die Bevormundung, der der deutsche Außenhandel noch immer ausgesetzt ist, wirkt sich nicht nur ungünstig für uns aus, sondern hat auch für den amerikanischen Steuerzahler Lasten im Gefolge, die sich senken werden, wenn wir im Verkehr mit dem Auslande wieder freischalten und walten dürfen.

Wir sind keine Illusionisten. Wir wissen, wie steil der Berg ist, den wir noch zu erklimmen haben. Die gegenwärtige Entwicklung des Kurses der Deutschen Mark verleitet uns daher auch zu keinem unangebrachten Optimismus, sondern wird kühl und nüchtern gewertet. Aber unsere freundlichen Erzieher, die uns in wohlwollender Absicht bisher wirtschaftspolitisch betreut und belehrt haben, können uns jetzt zu selbständiger Betätigung den Weg freigeben. Ihre bisherigen Zöglinge werden ihnen keine Enttäuschung bereiten.

Zur Frage der Schulreform

4. Die 6jährige Grundstufe wird einmütig abgelehnt. Die Begabten aller Schichten können und müssen schon nach 4 Jahren ausgelassen und besonders gefördert werden, da sonst die Gefahr der Bildungsenkung eintritt, die wir uns als armes Volk keinesfalls leisten können. Eine soziale Klutt wird nicht dadurch hervorgerufen, daß man die begabten Schüler nach 4 Jahren in eine abgesonderte Schule gibt. Es ist im Gegenteil zu befürchten, daß die Schüler sich eines Unterschiedes bewußt werden, wenn im 5. und 6. Schuljahr die einen in derselben Klasse besonders gefördert werden und die andern nicht.

5. Es ist ferner zu befürchten, daß eine übertriebene Sonderregelung in Nordwürttemberg-Baden die Bildung des Südstaates gefährdet, da in Südwürttemberg und Südbaden eine derartige Reform abgelehnt wird.

Daß der Zeitpunkt für eine durchgreifende Reform richtig gewählt sei, wird weithin bezweifelt. Solange es an ausreichenden Schulräumen, an genügenden Zahl von Lehrkräften, an Schulbüchern und Lernmitteln aller Art fehlt, dürfte die Verwirklichung besserer Pläne auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Man sollte vermeiden, den zweiten Schritt vor dem ersten zu machen. Man sollte alle Kräfte einsetzen, jenen Mängeln, die schon allzulange das Niveau der Schulen jeder Gattung — von der Volksschule bis zur Universität — erschreckend gesenkt haben, zu beseitigen. Dadurch allein wäre schon sehr viel gewonnen.

Solange hierfür die Mittel an Geld und Material nicht zu beschaffen sind, schreien Zweifel

an der Durchführbarkeit der Gewährung allgemeiner Schulgeld- und Lernmittelfreiheit sehr be-
rechtigt. Sollte vorerst nicht genügen, in dieser Hinsicht großzügiger gegen die Kinder wenig be-
mittelter oder unbemittelter Kinder verfahren, die-
jenigen aber, die das Schulgeld aufbringen könn-
en, zu dessen Zahlung anzuhalten.

Das erste Bedenken gegen die sechsjährige Grundschule scheint fast allgemein zu sein. In einer Denkschrift hat die Universität Hamburg ihre Ablehnung der 4jährigen Grundschulzeit eingehend begründet: Gegen das Argument, die Zusammenfassung aller Kinder für die Dauer von sechs statt von vier Schuljahren vertiefe den Sinn für die Zusammengehörigkeit aller Schichten des Volkes, macht sie geltend, man dürfe die Schule nicht mit einer sozialpolitischen Aufgabe belasten, die für sie unerfüllbar sei. Wenn Schulreform die Verteilung der Grundschulzeit nicht be-
gründen, daß sie die Scheidung der Schüler nach Begabung für einen „praktischen“, einen „technischen“ und einen „wissenschaftlichen“ Beruf ermöglichte, so widerspricht dies der Hamburg-
Denkschrift durchaus: Eine eindeutige Trennung dieser Art sei bei 13jährigen Kindern nicht möglich. Es genüge völlig, wenn sich die wissenschaftliche Oberschule darüber Gewißheit verschafft, daß die Schüler, die zu ihr kommen, geistig beweglich und lernfreudig sind. Das aber kann man ohne weiteres schon bei 7jährigen feststellen. Die Denkschrift enthält noch andere wichtige Erwägungen, auf die indessen aus Raumgründen an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann.

Kurz hingewiesen sei indessen noch auf folgen-
des: Unter der Voraussetzung, daß Schulräume und Lernmittel einigermaßen ausreichend vorhanden sind, daß die Schülerzahl in einer Klasse nicht so groß ist, daß sie ein individuelles Eingehen auf den einzelnen Schüler unmöglich macht, kommt letztlich alles auf die Persönlichkeit des Lehrers an. Ist er ein wirklich Berufener, der neben dem erforderlichen Kenntnissen pädagogische Begabung, psychologisches Feingefühl und vor allem ein Herz voll Liebe hat, so wird er in jedem Schulsystem ein heilvoller Bildner seiner Schüler sein und in ihnen volle Aufgeschlossenheit für das zu vermittelnde Wissen finden, während der bloße Schulbeamte als Lehrer in jedem Schulsystem versagen wird. Darum — so dünkt uns — sollte am Anfang jeder Schulreform die Beantwortung der Frage nach der rechten Ausbildung der Lehrer stehen.

An Leserkreisen wird uns zur Frage der Schulreform Folgendes geschrieben:

Die Diskussion über die in Aussicht genommene Schulreform ist lebhaft im Gange. Das ist erfreulich. Wenn Zweifel daran bestünden, ob es einer Volksabstimmung bedarf, ehe die Reformgesetze Gültigkeit erlangen, so wären sie durch das allgemeine, vielfach leidenschaftliche Interesse weite-
ster Volkskreise in allen betroffenen Zonen widerlegt.

In einer der zahlreichen Elternversammlungen, deren Thema die Schulreform war, wurde kürzlich ein Schreiben an das Kultministerium beschlossen, das folgende Punkte enthält:

1. Der Öffentlichkeit sollte zur Diskussion derart umwälzender Reformpläne wesentlich längere Zeit gegeben werden.

Sehr erwünscht wäre eine Mitwirkung der Elternschaft schon beim Entwurf solch wichtiger Gesetze; damit würde auch eine Demokratisierung der Gesetzgebung im besten Sinne erreicht werden.

2. Das Gesetz über Schulgeld- und Lernmittelfreiheit wird begrüßt. Es ist zu hoffen, daß die Mittel aufzubringen sind ohne Benachteiligung anderer kultureller Zwecke.

3. Befürwortung der Gedanken zur neuen Schulreform. Es bestehen jedoch große Bedenken, ob die äußeren Voraussetzungen schon jetzt gegeben sind (derzeitiger Mangel an Schulräumen, Lehrkräften, Lehr- und Lernmitteln, Unstetigkeit der Lernmittel, z. B. Schulbücher usw.). Jedenfalls ist der Zeitpunkt für die äußere Reform verfrüht.

VOM TAGE

Beratungen wieder aufgenommen (Eigen-
meldung). Die Beratungen über den öster-
reichischen Staatsvertrag wurden in London
wieder aufgenommen. An den Besprechungen
nehmen die Sonderbeauftragten der vier Groß-
mächte teil. Die Diplomaten sollen den Staats-
vertrag bis zum 1. September auf der Grund-
lage des Pariser Abkommens fertigstellen.
Wenn sich die vier Großmächte in der Öster-
reich-Frage bis zu diesem Zeitpunkt einig
sind, wird anschließend über die Zurücknahme
der Besatzungstruppen aus Österreich ber-
aten werden.

1,7 Milliarden Einlagen (Eigenbericht). Die
selbständige Sparkassen in den drei West-
zonen verwalten z. Z. 1,7 Milliarden DM Spar-
einlagen. Das bedeutet, daß sich die Spar-
gelder seit dem 31. Dezember 1948 um rd. 250
Millionen DM erhöht haben.

UNSER RUNDFUNK

Das Programm von Radio Stuttgart

und 49,75 m = 6030 kHz
auf Wellen 523 m = 574 kHz

Sonntag, den 3. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.30 Kirchenmusik
- 7.00 Programmvorschau
- 7.05 Morgenstund hat Gold im Mund (zum 1000. Mal), Stuttgart gratul. Heidelberg
- 7.45 Nachrichten
- 8.00 Landfunk mit Volksmusik
- 8.30 Aus der Welt des Glaubens
- 8.45 Orgelmusik
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.30 Pilgerfahrt nach Hellas, Sendung v. der ewigen Griechensehnsucht v. H. Herrmann
- 10.20 Melodien am Sonntagmorgen
- 11.00 Universitätsstunde
- 11.20 Das Meisterwerk: Debussy: Streichquartett op 10 (das Calvet-Quartett)
- 11.55 Kulturelle Vorschau
- 12.00 Musik zur Mittagstunde
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Filmbelegte singen
- 13.30 Aus unserer Heimat: „Der Jubilar“, ein schwäbischer Schwank
- 14.15 Kinderfunk
- 15.00 Zwei bunte Stunden
- 17.00 Der Selbstmörder, Groteske
- 17.30 Tanzmusik
- 18.30 Vasa Priboda spielt
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Sport
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.15 Musik und Dichtkunst der Völker
- 21.45 Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.00 Das Kammerorchester spielt
- 22.30 Tanssen und Fröhlichseln
- 23.50 Nachrichten

Wellenlängen anderer deutscher Sender

- Südwürtfunk Baden-Baden: 392,6 m = 827,4 kHz und 47,46 m = 6321 kHz.
- München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz.
- Frankfurt: 251 m = 1195 kHz und 49 m = 6190 kHz.
- NWDR (Hamburg): 332 m = 904 kHz; (Berlin): 225,5 m = 1330 kHz u. 41,15 m = 7290 kHz.
- Deutschlandsender: 1571 m = 191 kHz.

Montag, den 4. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.30 Programmvorschau
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 6.50 Evangelische Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Haus und Heim
- 8.15 Wasserstandsmeldungen, Morgenmusik
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.15 Suchmeldungen
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik
- 10.00 Schulfunk
- 10.30 Suchdienst für Heimkehrer und Kriegsgefangene
- 11.30 Die Blaskapelle Kurt Rehfeld
- 11.55 Kulturelle Vorschau
- 12.00 Aus beliebten Operetten
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 13.55 Programmvorschau
- 14.00 Schulfunk: Bei den Teppichwebern in Anatalien
- 14.30 IRO-Suchdienst für Würtbg./Baden
- 14.50 Sendepause
- 15.30 Börsenkurse
- 15.45 Kinderfunk
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Neue Bücher
- 17.00 Konzertstunde
- 17.45 Nachrichten
- 17.50 Zeitfunk, Programmvorschau
- 18.00 Quer durch den Sport
- 18.15 Für die Frau
- 18.30 Der Kammerchor von Radio Stuttgart, Leitung Walter Kretschmar
- 18.55 Die Anschlagstule
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Die aktuelle Viertelstunde
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 Sommersprossen
- 20.30 Sendung der Militärregierung
- 21.00 Schweizer Kabarett mit Elsie Attenhofer
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 22.00 Zeit und Leben
- 22.30 Beliebte Opermelodien
- 23.00 Das Nachtprogramm: „Der Tod Adams“, ein Trauerspiel von Klopstock — zum 225. Geburtstag des Dichters
- 23.55 Letzte Nachrichten

Dienstag, den 5. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.30 Programmvorschau
- 6.35 Morgengymnastik
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 6.50 Katholische Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Für unsere Heimkehrer
- 8.15 Wasserstandsmeldungen, Morgenmusik
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.15 Suchmeldungen
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik
- 10.00 Schulfunk
- 10.30 Suchdienst für Heimkehrer und Kriegsgefangene
- 10.45 Sendepause
- 11.30 Zwei alte Meister
- 11.55 Kulturelle Vorschau
- 12.00 Landfunk
- 12.15 Melodien von Rixner
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 13.55 Programmvorschau
- 14.00 Schulfunk: Goethes Balladen
- 14.30 Aus der Wirtschaft
- 14.45 Jeder lernt englisch
- 15.00 Melodien von J. Niessen
- 15.15 Klaviermusik
- 15.45 Aus der Weltliteratur
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 Christentum und Gegenwart
- 17.15 Robert Schumann: Streichquartett F-dur op 41 Nr. 2 (das Rippen-Quartett)
- 17.45 Nachrichten
- 17.50 Presseschau, Programm
- 18.00 Mensch und Arbeit
- 18.15 Jugendfunk
- 18.30 Klänge der Heimat
- 18.55 Die Anschlagstule
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Die aktuelle Viertelstunde
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Kommentar
- 20.00 Undine, Oper von Albert Lortzing
- 21.00 Jugend ohne Goethe
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 22.00 Das Tanzensemble von Radio Stuttgart
- 22.50 Aus Theater und Konzertsaal
- 23.00 Nachtkonzert: Schwäbische Komponisten (H. Herrmann, H. Ch. Deutscher, K. Albrecht)
- 23.55 Letzte Nachrichten

Mittwoch, den 6. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.30 Programmvorschau
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 6.50 Evangelische Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Haus und Heim
- 8.10 Wasserstandsmeldungen, Morgenmusik
- 9.00 Im Vorübergehen
- 9.15 Suchmeldungen
- 9.45 Nachrichten
- 10.00 Schulfunk
- 10.30 Suchdienst für Heimkehrer und Kriegsgefangene
- 10.45 Programmvorschau vom 17. bis 23. Juli
- 11.30 Kleines Konzert
- 11.55 Kulturelle Vorschau
- 12.00 Musik zur Mittagstunde
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Barnabas von Gezy — Peter Kreuder
- 13.55 Programmvorschau
- 14.00 Schulfunk
- 14.30 IRO-Suchdienst für Würtbg./Baden
- 14.50 Mozart: Andantino für Cello u. Klavier
- 15.00 Kulturumschau
- 15.15 Das Stuttgarter Schrammelrio, es singt Rudi Scholz
- 15.45 Kinderfunk
- 16.00 Für Dich daheim
- 16.15 Konzertstunde
- 17.00 Blick in die Welt
- 17.15 Das ist Rhythmus
- 17.45 Nachrichten
- 17.50 Zeitfunk, Programm
- 18.00 Sport gestern und heute
- 18.15 Guten Abend lieber Hörer
- 18.55 Die Anschlagstule
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Innenpolitische Umschau
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 Ein Volkstend, Schauspiel von Konrad Ibsen, in der Hauptrolle A. Bauermann
- 21.00 Solistenparade
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 22.00 Der 50. Stern: Funkbreite
- 22.30 Schachfunk
- 22.45 Das schöne Lied
- 23.00 Das Nachtprogramm
- 23.30 Tanzmusik
- 23.55 Letzte Nachrichten

Wochenendtreffen für Erziehungsreform

Nachdem Freitag abend Kultminister Bäuerle beim Jugenddiskussionsabend über die deutsche und amerikanische Schule gesprochen hat, wird am heutigen Samstag die geplante Schulreform diskutiert.

Gelehrtenbesuch in Ettlingen Prof. Dr. Theodor Litt

Zu einem Vortrag über das Thema „Die Wissenschaft und das Leben“ weist am Sonntag der bekannte Philosoph und Pädagoge der Bonner Universität, Prof. Dr. Theodor Litt, in unserer Stadt.

Seine zahlreichen Werke behandeln die Kulturphilosophie und die Kulturphilosophisch begründete Pädagogik. Schon früh beschäftigte ihn das Verhältnis von Erkenntnis und Leben.

Auf den gleichen philosophischen Grundlagen fußt auch Prof. Litts Pädagogik, die ihr Hauptproblem in dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, von Autorität und Freiheit findet.

Von den neueren Veröffentlichungen Prof. Litts haben vor allem Beachtung gefunden: „Mensch und Welt“, „Denken und Sein“.

Aus diesem Lebenswerk gibt der Ettliger Vortrag von Prof. Litt über „Die Wissenschaft und das Leben“ einige wichtige Hauptgedanken wieder. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Kulturbund dank der Vermittlung durch Herrn Prof. Plank einen der bedeutendsten Pädagogen und Philosophen unserer Zeit zu Wort kommen lassen kann.

Mit diesem Kulturbund-Vortrag findet zugleich das Wochenendtreffen für Erziehungsreform seinen Abschluß.

Erna Maria Woerz spielte

in der Aula des Realgymnasiums

In der Zeit der leeren Konzertsäle ist es unstrittig ein Verdienst, eine Künstlerin wie Erna Maria Woerz gewissermaßen als Gönnerin der Schule hier begrüßen zu können. Die Pianistin war zu einem Gastkonzert mit der Bad. Staatskapelle verpflichtet worden und gab hier am Vortage einen Klavierabend.

deren Auftreten unserer Stadt zur Ehre, den Kunstjüngern zur Förderung und den Kunstfreunden zum Genuße gereichte.

Festzug der Heimatgeschichte

Der Sibylla-Tag am 17. Juli in Ettlingen verspricht ein Heimatfest für den ganzen Albgau zu werden. Die Wagen und Gruppen des historischen Festzugs werden von den Vereinen fleißig vorbereitet.

Stadtbaumeister Leibold in den Ruhestand getreten

39 Jahre lang hat unser dieser Tage in den Ruhestand versetzte Stadtbaumeister Leibold das Stadtbauamt geleitet. Unter 242 Bewerbern war 1910 die Wahl auf ihn gefallen.

Stadtbaumeister Wolf eingeführt

Wie sein Amtsvorgänger hat der neue Ettliger Stadtbaumeister Wolf, der aus Heidelberg stammt, das Staatstechnikum in Karlsruhe besucht und dann in Heidelberg, Lehr und Mannheim gewirkt, so daß er schon über reiche Erfahrungen verfügt.

Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Rentenempfänger

Die Ortsgruppe des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen in Ettlingen hat in einer erweiterten Vorstandssitzung die Organisation der Massenkündigung am Sonntag, 3. Juli, um 11 Uhr in Karlsruhe besprochen.

Südwestdeutsche Nachrichten

Bessere Verbindung Karlsruhe-Stuttgart

In den Sommerfahrplänen stehen zwei Eilzugpaare auf der Strecke Karlsruhe-Stuttgart, die aber zum Ärger der Reisenden nicht gefahren werden konnten.

Table with 2 columns: Station, Time. Karlsruhe ab 6.30 18.20, Stuttgart an 8.20 20.11, Stuttgart ab 14.45 20.50, Karlsruhe an 16.27 22.32

Diese Wiedereinführung guter Verbindungen zwischen den beiden Städten wird sehr begrüßt werden. Es war ein unhaltbarer Zustand, daß z. B. die Frühreisenden von Karlsruhe nach Stuttgart vor dem D-Zug 8.09 nur den Orientexpress 6.55 benutzen konnten.

Kommt das Oberversicherungamt nach Mannheim?

Der Württembergisch-Badische Landtag hat kürzlich beschlossen, das Oberversicherungsamt von Karlsruhe nach Mannheim zu verlegen.

Erzbischof Dr. Rauch zur Caritas-Sammlung

Am 3. Juli wird in der Erzdiözese Freiburg die diesjährige Caritas-Kirchenkollekte durchgeführt.

anstellung fahren mit dem 10-Uhr-Zug besondere Wagen der Altbahn zum verbilligten Hin- und Rückfahrpreis von 50 Pfg. Die werden auch am und im Zuge noch ausgegeben.

Für den 7. August ist ein Parkfest im Walthaldenpark mit Kinderbelustigung, Musikvorträgen, Gesang, abends mit Tanz vorgesehen.

Heimkehrer am 25. 6. 49: Eduard Besenfelder, Gärtner, Drachenrebenweg 40, aus russ. Gefangenschaft, Kgf.-Lg. Nr. 7289/1 Kothlar-Järve.

Lebensmittelauftrag vom Donnerstag, 30. 6. 49. In dem Abschnitt Fett K, O je 250 g Butter = 500 g muß es heißen K, O je 125 g Butter.

Käsezeitung. Die Käseration bleibt mit 187,5 g unverändert. Die mit Mengeneindruck versehenen Käseabschnitte der Karten 11, 14, 31 und 34 berechnen zu Bezug von Käse in Höhe der Mengeneindrücke.

Die Käseabschnitte der Zulagekarten 61 bis 64 haben einen Wert von je 62,5 g. Der Wert der Käseabschnitte der Karten 70 und 71 ergibt sich aus den Mengeneindrücken.

Amtsgericht Ettlingen

Gen.Reg. Bd. II OZ. 39 Genossenschaftsregistertrag vom 28. Mai 1949 bei Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Sulzbach e.G.m.b.H. in Sulzbach bei Ettlingen.

Die Genossenschaft hat sich nach Umwandlung in eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung mit der Spar- und Darlehnskasse e.G.m.u.H. in Sulzbach bei Ettlingen (übernehmende Genossenschaft) verschmolzen.

Amtsgericht ETTlingen

Gen.Reg. Bd. II OZ. 104 Genossenschaftsregistertrag vom 28. Mai 1949 bei Spar- und Darlehnskasse e.G.m.u.H. Sulzbach bei Ettlingen.

Die Genossenschaft (übernehmende Genossenschaft) hat sich mit der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft e.G.m.u.H. in Sulzbach bei Ettlingen (aufgelöste Genossenschaft) verschmolzen.

Der Gegenstand des Unternehmens ist erweitert zum Einkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse, zur Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr und zur gemeinschaftlichen Benutzung von landwirtschaftlichen Einrichtungen, Maschinen und Geräten.

SPD. Mitgliederversammlung heute 20 Uhr im Gasthaus zum „Ritter“. Es spricht A. Lichtenberger über Kommunalpolitik. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Männergesangsverein „Liedertafel“ Ettlingen. An dem Stiftungsfest des Gesangsverein „Edelweiß“ Bruchhausen am Sonntag, 3. Juli, beteiligen sich alle aktiven Sänger beim Freundschaftssingen.

Die Schulkameraden und -kameradinnen des Jahrg. 1906-07 treffen sich heute abend um 20 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ zu einer Besprechung zwecks Jahrgangsfest.

Geburtsstag. Morgen Sonntag kann Herr Lukas Steinle, Schlosser, seinen 71. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. Wir gratulieren.

Anlässlich des Rosen- und Blumenfestes im Karlsruher Stadtpark verkehrt nach Schluß um 0.30 Uhr noch ein Zug nach Ettlingen.

Auf das heute abend stattfindende Sommernachtsfest mit farbiger Beleuchtung auf dem „Vogelsang“ machen wir nochmals aufmerksam. Herr Schultes hat in den letzten Wochen eine Tanzfläche errichten lassen, so daß bei guter Witterung auch im Freien getanzt werden kann.

Zu einer Ausflugsfahrt am Dienstag, 5. Juli, nach dem Kurhaus Sand über Herrenalb - Gernsbach - Förbach - Raumbüsch - Talsperre - Herrenwies und zurück über Schwarzwaldhochstraße - Gernsbach nach Herrenalb sind noch einige Plätze frei. Interessenten wollen sich melden im Verlag der Ettliger Zeitung. Fahrpreis DM 5.50. Abfahrt 12.30 Uhr.

Gemeinderat Schaller 60 Jahre

Am 1. Juli begibt Gemeinderat Theobald Schaller, Friseurmeister, seinen 60. Geburtstag. Als Gemeinderat und stellv. Obmann der Neubürger steht er an maßgebenden Stellen der Flüchtlingshilfe. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Film-Vorschau

Abgründe

In diesem Rankfilm spielt James Mason einen bekannten Chirurgen, der zwei komplizierte Gehirnoperationen auszuführen hat. Er rettet das Kind von Emma Wright, um deren Liebe er vergeblich ringt.

SPORT

Ettlingen I. - Rüppurr I. 6:3 (3:1)

Mit der Begegnung am Donnerstagabend auf dem Wessensportplatz hat der Fußball für 4 Wochen einen Schlußstrich gezogen. Man konnte es an den Leistungen der Mannschaften ablesen... es ist Zeit für die Ferien.

Rüppurr, der alte Rivale der Ettliger, kam mit seiner stärksten Vertretung mit dem festen Vorsatz, seine vor 14 Tagen erlittene Niederlage wettzumachen. In der ersten Spielhälfte lieferten die Platzherren eine ganz ansprechende Partie, daß man annehmen sollte, einen eindeutigen Sieg zu erleben.

Schiedsrichter Braun leitete zufriedenstellend. Die Tanzunterhaltung der Sparte Fußball findet heute abend im „Reichsadler“ statt. L. E.

Wetterbericht:

Wetterlage: Vom Westen her hat sich erneut hoher Druck ausgebaut, unter dessen Einfluß die Witterung auch bei uns stehen wird. Schwache Störungsgeste aus Nord und Ost vermögen deshalb keine wesentliche Wetterwirksamkeit mehr auszuüben.

Wettervorhersage für Samstag und Sonntag: Wechselnd bewölkt, zum Teil heiter, nachts zeitweilig klar. Trocken. Tagestemperaturen nicht über 25°, nachts Tiefsttemperaturen 8-10°. Schwache Winde um Nord.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 14 Grad über Null.

Wasserwärme der Badeanstalt

Männer- u. Frauenschwimmbad: 20 Grad.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau

Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3 Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettliger Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen/Baden, Schöllbronner Str. 5, Tel. 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen Kreis o.H.G., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

SPORT

Zur Neuaufgabe des Vorschulbruderspiels (ISK). Der zweite Gang des Vorschulbruderspiels Borussia Dortmund gegen 1. FC Kaiserslautern findet im Köln-Müngersdorfer Stadion statt.

Aus sportlichen Gründen kann man Köln durchaus befürworten, zumal es auch ungefähr halbwegs zwischen dem Betzenberg und Dortmunds Roter Erde liegt.

Der DFB-Festakt in Stuttgart

Das diesjährige Fußball-Endspiel wird in der Geschichte des deutschen Fußballsports eine besondere Stellung einnehmen, wird doch bei dieser Gelegenheit der Deutsche Fußball-Bund wieder gegründet.

Wie bedeutend die Schaffung des DFB ist, geht daraus hervor, daß man auch im Ausland lebhaften Anteil daran nimmt.

Über den Verbleib der alten „Viktoria“ wird neuerdings bekannt, daß sie möglicherweise beim Stuttgarter Endspiel durch zwei Mitglieder des letzten deutschen Fußballmeisters Dresdener SC überreicht wird.

Der dritte Platz wird in Neuendorf vergeben

Am 9. Juli, dem Vortage des Stuttgarter Endspiels, kämpfen die unterlegenen Mannschaften der Vorschulrunde im Koblenzer Stadion um den dritten Platz in der Deutschen Meisterschaft.

Wie drehen den Fußballglobus

Argentinien: Der außerordentliche Aufstieg des südamerikanischen Fußballs kommt darin zum Ausdruck, daß für argentinische Spieler enorme Angebote gemacht werden.

Brasilien: Die Stadt Rio de Janeiro baut für die Fußball-Weltmeisterschaft ein Stadion von wahrhaft gigantischen Ausmaß.

England: Die englischen Fußball-Totogesellschaften werden in ihrer Existenz durch eine von der Regierung beschlossene Steuererhöhung gefährdet.

Italien: Nachdem die Zuschauerzahlen im italienischen Fußball immer größere Ausmaße annahmen, entschloß sich die Leitung des San-Siro-Stadions in Mailand, den Fassungsvermögen auf 150.000 Personen zu erhöhen.

Spinnerei. Am Sonntag, dem letzten im Spieljahr 48/49, beteiligte sich der Sportverein Spinnerei beim Sportfest des Sportvereins Spielberg, verbunden mit Klubhauseinweihung.

Weitere Ergebnisse: Etzenrot-Schöllbronn 0:2, Pfaffenrot-Reichenbach 2:0, Spielberg-Olympia-Hertha-Karlsruhe 0:2, Busenbach-Langensteinbach 0:2, Langensteinbach AH-Spielberg AH 1:1.

Spinnerei. Nach der vierwöchigen Fußballsperrung, die jedem aktiven Spieler zu gönnen ist, hält der Turn- und Sportverein Spinnerei sein Sportfest ab, wozu schon zahlreiche Zusagen eingegangen sind.

Busenbach

Der Fußballklub beteiligte sich am Sonntag beim Sportfest in Grünwettersbach. Die I. Elf spielte gegen Alemannia Ruppurr und konnte einen 4:0-Sieg erringen.

Grünwettersbach

Der Sportverein veranstaltete am Sonntag den 26. Juni auf seinem schön im Walde gelegenen Sportplatz ein in allen Teilen wohlgelegenes Sportfest bei gutem Besuche und angenehmem sonnigen Wetter.

Kreisturnfest in Stupferich

Mit dem Kreisturnfest am Sonntag, 3. Juli, ist die Feier des 50-jährigen Bestehens des Turnvereins Stupferich verbunden.

Aus dem Dobeler Sportleben

Dobel. Zum 40-jährigen Bestehen des Sportvereins Arnbach hatten sich für Samstag und Sonntag 15 Vereine vom Calwer Walde eingefunden, die in 3 Gruppen ihr Können im Fußball maßen.

kommenden Nachmittage nach Besprechung mit dem Abteilungsleiter König ein wesentlicher Fortschritt durch entsprechende Umstellung in der Mannschaft zu erkennen.

Kirchen-Anzeigen

Ganz-Jahr-Kirche

Nächsten Sonntag, am 2. Juli-Sonntag, ist um 7 Uhr die Gemeinschaftskommunion der Männer mit Beichtgelegenheit am Samstag von 5-7 Uhr und abends um 8 Uhr.

Wochengottesdienste: Jeden Tag drei hl. Messen um 7, 7 und 8 Uhr. Montag um 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen und Mütter.

Bestellte hl. Messen für die Zeit vom 4.-9.7. Montag 7 Uhr hl. Messe für die verst. Angehörigen der Familie Schott.

Dienstag 7/7 Uhr 2. LO. für Hans Hofmann 7 Uhr hl. Messe für Josef u. Frieda Schmal.

Mittwoch 7/6 Uhr hl. Messe für den verstorben. August Ochs; 8 Uhr hl. Messe für verstorben. Gustav Jahn, Vater und Großeltern.

Donnerstag 7/7 Uhr hl. Messe für verstorb. August Ochs; 8 Uhr hl. Messe für verstorben. Gustav Jahn, Vater und Großeltern.

Freitag 7 Uhr hl. Messe für die verst. Eltern und Geschw. der Fam. Karl Link, deren vermißten Sohn und gefall. Otto Schreiber.

Sonntag 7/7 Uhr hl. Messe für verst. Alois Weber und Walburga geb. Stein, und deren Kinder; 8 Uhr hl. Messe für verstorben. Karl Pfeuffer.

Sonstige seelsorgerliche Mitteilung

Am ersten Sonntag im Juli sind in unserer Pfarrgemeinde und auch in St. Martin drei große, wichtige Veranstaltungen:

1. Morgens um 6 Uhr zieht die uralte Wallfahrtsfahrt nach Mariä Bickesheim! Wir geben den Wallfahrern neben ihren eigenen, persönlichen Anliegen noch drei große Anliegen mit: Betet für unsere Pfarrgemeinde, insbesondere für unsere gefährdete Jugend.

2. Am Sonntag den 3. Juli wird durch die ganze Erzdiözese und so auch in der Herz-Jesu-Kirche die vom H. H. Erzbischof angeordnete große, einmalige Caritas-Kollekte gehalten.

Waisen ein Vater zu sein. Er bittet deswegen mit dem Blick auf das kostbare Blut, das Christus vergossen hat und in dem Er alles hingegeben hat, die Katholiken der Erzdiözese um eine hochherzige Spende.

3. Der H. H. Erzbischof hat für die ganze Erzdiözese angeordnet, daß in jeder Stadt und in jedem Ort ein örtlicher Katholikentag gehalten wird. Dabei sollen die wertvollen Gedanken, die auf dem Katholikentag in Mainz im letzten Jahr ausgesprochen worden sind, in jede Pfarrgemeinde hineingetragen werden.

N. Martinus-Kirche

Sonntag, 3. Juli, 4. So. nach Pfingsten. Caritastag, Wallfahrtsabtag nach Bickesheim. Örtlicher Katholikentag.

7/6 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion für die Wallfahrer. 6 Uhr hl. Beicht; 7/7 Uhr hl. Kommunion. 7 Uhr Singmesse mit Anspr. u. hl. Komm.

Spinnerei. Sonntag, 3. Juli, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache. Die hl. Messe am Dienstag und die hl. Messe am Mittwoch fällt aus.

Loony. Kirchengemeinde

Sonntag, 3. Juli (3. Sonntag nach Trinitatis).

8 Uhr Gottesdienst in Spinnerei. 8.30 Uhr Gottesdienst in Bruchhausen. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst in Etlingen.

Aus der evangl. Gemeinde

Die Anmeldung der Konfirmanden auf Ostern 1950 findet in den nächsten Tagen statt und zwar im Pfarrhaus.

Der Kirchenchor machte an Fronleichnam seinen Jahresausflug ins Albtal. In der Nähe von Schieberg fand eine Waldandacht statt.

Zum 104. Jahrestest des Diakonissenmutterhauses Nonnenweier bei Lahr, dem unsere 7 Diakonissen angehören, brachte ein Autobus gegen 50 Gemeindeglieder.

Abgründe. zeigt bis einschließlich Donnerstag. James Mason, Rosamund John, Pamela Kellino. Nur ein James Mason kann den vom Schicksal zum Mörder Bestimmten so überzeugend darstellen.

Gasthaus „zum Reichsadler“ Sonntag ab 19.30 Uhr TANZ. Eintritt 1.- DM. Kapello Rometsch.

Versilberte Bestecke. verschiedene Muster in Fabrikate liefert zu günstigen Preisen ohne Altsilberabgabe. KARL OSSWALD Silberwaren-Spezialgeschäft Hildastraße 19 Etlingen.

Taschen = Fahrplan der Albtalbahn (DEB). Karlsruhe - Etlingen - Herrenalb Ittersbach und Kleinbahn Ittersbach - Pforzheim mit Reichsbahn - Anschlüssen zum Bahnhof Etlingen-Reichsbahn u. Karlsruhe. Gültig ab 15. Mai 1949. Preis - .35 DM.

Frohe Fahrt des Kirchenchores

Murgtal — Baden-Baden — Bickesheim

Busenbach. Mit zwei schmucken Omnibussen der Reichspost trat am letzten Sonntag der Kirchenchor seinen Ausflug an. Der herrliche Schwarzwald wurde über Herrenalb und das Käppele hinauf durchfahren. Die Schönheiten unserer Heimat wurden aufs neue bewundert. Man begriff auf dieser Fahrt erst richtig den Sinn des Liedes, „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“.

Der Musikverein Edelweiß beteiligt sich am Sonntag beim Gartenfest des Musikvereins Burbach. — 70 Jahre alt werden am 2. Juli Frau Berta Schnurr, Pforzheimer Str. 238 b, am 7. Juli Schmiedemeister Wilhelm Anderer, Hauptstr. 105.

Auerbach. Zum Gartenfest am Sonntag, 3. Juli, hat der Gesangsverein auch die Nachbarvereine eingeladen.

Neuburgweiler. Die sehr erfolgreiche Aufführung des Volksstücks „Ännchen von Tharau“ wird vom Gesangsverein „Liederkrantz“ am Sonntag, 3. Juli, wiederholt.

Heimatvertriebene wandern in der neuen Heimat

Herrenalb. Ein lichtvoller, sonnenfroher Glanz lag über den Gefilden des Albtales, als am Sonntag vormittag die Heimatvertriebenen unter Führung des Obmanns Hiescher und der Sachbearbeiterin für Flüchtlingwesen, Fräulein Lene Nisters (zugleich Vertreterin der Herrenalber Einwohnerschaft), eine frohe und genußreiche Waldwanderung zur Teufelsmühle unternahm. Auf dem Zielberg wurden die Ausflugsteilnehmer von dem bekannten Schwarzwaldwanderer Waldteufel mit einer humorgewürzten Ansprache empfangen und herzlich begrüßt.

Die Heuernte im Eyachtal hat schon immer viel Arbeit und Schwierigkeiten gemacht und viel Zeit gekostet. Diesmal aber ist es infolge des anhaltend günstigen Wet-

Sängerfest in Bruchhausen

Bruchhausen. Der Gesangsverein „Edelweiß“ feiert am 2. und 3. Juli sein 50-jähriges Bestehen. Am Samstag abend 9 Uhr wird das Fest mit einem Konzert und anschließendem Bankett eröffnet. Sonntag früh 9.30 Uhr ist Festgottesdienst mit Totenehrung.

Großes Volksfest in Speffart

9.—11. Juli Bazar und Katholikentag Die hiesige Pfarrkirche, welche wenige Jahre vor dem 2. Weltkrieg herrlich neu gestaltet wurde, erlitt durch den Krieg beim Einmarsch der Feindtruppen durch Artilleriebeschuß schwerste Schäden.

Der Bazar beginnt am Samstag, den 9. Juli 19 Uhr. Unter Vorantritt des Musikvereins bewegt sich ein Umzug durch das Dorf. Der Umzug stellt sich bei der Schottmüllerstraße auf; daran nehmen alle Vereine teil.

Der Festsonntag nimmt seinen Anfang um 1/2 9 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt treten alle Vereine beim Vereinslokal des Musikvereins (Gasthaus Rose) unter Vorantritt unserer Musikvereinskappele zum gemeinsamen Kirchengang an.

Heimatvertriebene wandern in der neuen Heimat

ters sehr rasch gegangen; dabei ist einem die originale Idee gekommen, zum Transport vom oberen Talhang zur Straße kurzweg den Hörnerschlitten zu benutzen, mitten im Sommer! Und sieh, es ging fein, fast mühelos. Das nächste Mal werden es viele ihm nachmachen.

Hund von Dieben betäubt

Grünwettersbach. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni wurde beim Uhrmacher Hermann Göbel, Kirchstr. 14, ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe, welche durch ein Hoffenster eingestiegen waren, entwendeten aus den beiden Schaufenster 5 Küchenuhren, 1 Standuhr, 1 Nähmaschine, mehrere Ohrgehänge u. a.

Mißgewachsenes Kalb

Grünwettersbach. Bei einer notgeschlachteten Kuh fand man ein sonderbar mißgewachsenes Kalb. Dessen Rippen waren anstatt nach vorne zu einem normalen Brustkorbe eigenartigerweise nach oben über den Rücken gewachsen, so daß die Eingeweide frei im Tragsacke lagen.

Aus der Vereinschronik der „Harmonie“ Burbach

Am 1. Juli des Jahres 1924 versammelten sich einige junge Leute des Dorfes zwecks Gründung einer Musikkapelle. Nach Aufnahme eines Darlehens, für das Anton Ochs und Theodor Sarbacher Bürgschaft leisteten, wurden 10 Instrumente angeschafft.

oder Sangesfreundes muß für Sonntag lauten: Auf zum Sängerfest nach Bruchhausen! Der Gesangsverein „Edelweiß“ wurde im Jahre 1899 gegründet. Von den Gründern sind folgende noch am Leben: Hermann Kieffer, Otto Kieffer, Karl Kieffer, Adolf Dehm, Karl Diebold II, Josef Heinz V, Anton Stemmler.

Großes Volksfest in Speffart

allerlei angenehmen Ueberraschungen rechnen. Der Festtag wird mit Tanz beschlossen. Der Montag abend bringt einen Kinderfestzug, der sich durch das Dorf und dann zum Festplatz bewegt.

Brief aus Langensteinbach

Baugelände für die Oberrhein. Heimstätte Langensteinbach. Die Sitzung des Gemeinderates, die übrigens alle öffentlich sind, wies wiederum eine reichhaltige Tagesordnung auf. Für einen Neubau wurde seitens der Landeskreditanstalt die Ausfallbürgschaft übernommen.

Vieh-Impfung gegen Tbc

Am Dienstag wurde sämtliches über sechs

Nachrichten aus Mörsch

Mörsch. Um die Mindererträge der Getreidebestände in diesem Jahr noch rechtzeitig feststellen zu können, werden die Anbauer von Brotgetreide aufgefordert, ihre Schiden, die evtl. durch Wildschweine, Mäusefraß oder Engerlinge hervorgerufen wurden, rechtzeitig bei der Gemeindeverwaltung anzuzeigen.

Das Gesetz Nr. 1034, das die Auszahlung

von Unterhaltsbeihilfen an Angehörige von Kriegsgefangenen regelt, ist auch auf die An-

hat traditionelle Anziehungskraft. Ein schöner Erfolg wird die Arbeit und Mühe aller Mitwirkenden lohnen.

Spessart. Am Samstag unternimmt der hiesige Kirchenchor einen Sommerausflug. — Wassermangel. Kaum ist es einige Tage trocken, dann ist in den höher gelegenen Ortsteilen kein Wasser mehr in der Leitung.

Die Ettlinger Zeitung erfreut sich immer mehr zunehmender Sympathie in den Albtaleten. Man erinnert sich, daß die Heimatzeitung schon seit Jahrzehnten aus Etlingen gekommen ist.

Brief aus Langensteinbach

Wochen altes Vieh gegen Tbc geimpft. Die Nachschau erfolgt am Freitag. Es dürfte sicherlich sehr interessieren, wie sich die Impfung auswirkt, um einmal feststellen zu können, wie der Gesundheitszustand der Tiere ist.

Sportplatz wird erweitert

Fleißige Hände regen sich allabendlich auf dem gemeindeeigenen Sportplatz des Sportvereins. Durch Entgegenkommen der Gemeindeverwaltung wurden zwei Grundstücke seitens der Gemeinde angekauft, um den Sportplatz auf seine vorschrittsmäßige Größe zu bringen.

Nachrichten aus Mörsch

gehörigen von Vermittlen ausgedehnt worden, soweit noch keine Verschollenrente für die Kinder bezogen wird. — In einem Volksmusikerkonzert im Gasthaus zum „Ochsen“ bewies die Blaskapellen „Lyras“ Mörsch und „Harmonie“ Forchheim in enger Verbundenheit ihre Liebe zu alten heimatlichen Klängen.

Der Termin für die Einweihung des Gefallenenhain des Friedhofes wurde auf den 21. August 1949 festgesetzt. — Auch der 1. Sportverein Mörsch wird anlässlich seines 30-jährigen Jubiläums seine Gefallenen durch die Errichtung eines Gedenksteins ehren.

Personelles: Luise Neu, Schützenstr. 5, bezing am 29. ihren 71. Theodor Neu, Rosenstr. 18, seinen 71. und Bertold Kastner, Karl-Friedrich-Str. seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Spielberg. In der außerordentlichen Generalversammlung des Bezugs- und Absatzvereins, der Spar- und Darlehnskasse und der Milchabsetzgenossenschaft am Samstag, 2. Juli, abends 20 Uhr im „Adler“ soll die Verschmelzung zu einer Genossenschaft besprochen werden.

Möbel
Polstermöbel
Matratzen
gediegen - preiswert

Möbel-Mai Das Fachgeschäft für Inneneinrichtung
Ettlingen, Badenertorstr. 16

Die **Lederhose** für die Ferientage erspart viel Arbeit, Mühe und Plage.
Zu haben im Fachgeschäft
Geschw. Wagner
Reelle Preise, - Fadmann, Beratung, - Reparatur, wird angenehm.

Für Belieferung mit **Holzschnittwaren aller Art**, besonders für Baubedarf, sowie **Fußbodenmaterial** und **Tannenbrennholz** zu günstigen Preisen empfiehlt sich
Albert Renschler, Holzmakler
Ettlingen, Pforzheimer Straße 53.

Süßstoff
weiß Pulver u. Tabletten
Wäschestärke mit Borax in Beuteln zu 25 Pfennig
Vanillin-Milchzucker empfiehlt in jeder Menge
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz - Tel. 290

Nähmaschinen und Fahrräder
verschiedene Marken zu billigst. Preisen - Teilzahlung gestattet. Bei Anzahlung Aushändigung.

Bereifungen
für Fahrräder u. Kleinstmotorräder
Zubehör und Ersatzteile billigst
Öl und Masch.-Nadeln
Reparaturen an Fahrrädern bei billigster Berechnung
Reparatur an Nähmaschinen in und außer dem Hause

Emil Piaadt
Seminarstraße 6
Eingang Hirschgasse

Japeten
hell und freundlich dazu wieder passende Linkrusta-Muster bei
Ettlingen, Leopoldstrasse 5

Georg Großmann
Schuhmacherwerkstätte
jetzt Seminarstr. 12
Herrensohlen Leder DM 5.50
Damensohlen „ DM 4.50
Gummisohlen entsprechend billiger
Zur Verarbeitung kommt nur rein Eichenlohd gegerbt. Leder

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlinger Zeitung.

Bei Aufzucht und gegen Kümmern der Schweine hilft **SuaC.**
Vertriebs-Niederlage **Badenia-Drogerie**
Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Gesellschaft der Freunde des Bad. Staatstheaters
STADTGARTEN
Samstag, den 2. Juli 1949
15.30 Uhr **Rosen- u. Blumenfest**
Badische Staatskapelle - Ballett des Staatstheaters
Sommer-Modenschau
Tombola - Tanz im Freien
Eintrittspreis 1 - DM

20.00 Uhr **Sommernachts-Ball und italienische Nacht**
Badische Staatskapelle - Ballett des Staatstheaters
Nachtkabarett von Radio Stuttgart - Modenschau
Großes Brillantfeuerwerk
Tombola - Tanz mit vier namhaften Kapellen
Eintrittspreis 2.- DM
Vorverkauf an der Tageskasse des Badischen Staatstheaters und an den bekannten Vorverkaufsstellen.

Habe mein Büro und Wohnung nach
Ettlingen, Heinrich-Heinestr. 10
verlegt und bin unter
Telefon Nr. 417 zu erreichen.

Kurt Wormstall - Dipl. Architekt B. D. A.
Atelier für Architektur, Innenausbau u. Städtebau
Wohnhaus- und Siedlungsbauten - Industriebauten
Landwirtschaftliche Bauten.
Gutachten und Schätzungen.
Beratungen in allen Baufragen wochentags von 18-19 Uhr und nach telef. Vereinbarung.
(Zweigbüro: Karlsruhe, Dragonerstraße 11, Tel. 4194)

Schöne Damenstrümpfe
links nicht geschnitten
Paar DM 5.70
C. W. KELLER Baptist-Göring-Straße Nr. 4

Badisches Staatstheater Karlsruhe
Sonntag, 3. Juli, 14.30: „Lohengrin“. Oper von R. Wagner.
— 20.00: „Die Försterchristel“. Operette von Jarno.
Montag, 4. Juli, 14.30: „Der Barbier von Sevilla“. Oper von Rossini.
— 19.30: „Michael Kohlhaas“. Schauspiel von Arnold Bronnen.
Dienstag, 5. Juli, 19.30: „Wenn der Hahn kräht“. Komödie von Hinrichs.
Mittwoch, 6. Juli, 19.30: „Rigoletto“. Oper von G. Verdi.
Donnerstag, 7. Juli, 19.30: „Aida“. Oper von G. Verdi.
Freitag, 8. Juli, 19.30: „Die Försterchristel“.
Samstag, 9. Juli, 19.00: „Rigoletto“.
Sonntag, 10. Juli, 19.00: „Lohengrin“.
— Schluß der Spielzeit 1948/49 —

Marktpreise vom 29. Juni 1949

Obst		
Erdbeeren	Pfund	1.40
Kirschen	Pfund	40-45
Heidelbeeren	Pfund	80
Stachelbeeren	Pfund	45
Aprikosen	Pfund	1.50
Johannisbeeren	Pfund rote 45, schw. 55	
Himbeeren	Pfund	80
Reineclauden	Pfund	50
Pflirsche	Pfund	1.00
Datteln	Pfund	1.40
Zitronen	Stück	30
Gemüse		
Blumenkohl	Pfund	60
Wirsing	Pfund	25
Weißkraut	Pfund	20
Karotten	Bund	15-20
Rote Rüben	Bund	15
Kohlrabi	Pfund	10-15
Rhabarber	Pfund	10
Zwiebeln	Pfund	20-30
Spinat	Pfund	20
Kopfsalat	Stück	10-20
Gurken	Pfund	50
Erbsen	Bund 10-20, Stück 3-5	
Rettiche	Pfund	30
Kartoffeln	(alte Ztr. 7.-, Pfund 8 (neue) Pfund 15 300 Gramm	
Knoblauch	Stück	44-53
Eier	Pfund	50
Rotkraut	Pfund	50
Tomaten	Pfund	90
Fische:		
Schellfisch	Pfund	70
Kabeljau-Filet	Pfund	85-90
Rollmopse	Pfund	30
Lachs	100 Gramm	65
Bismarckheringe	Pfund	1.30

Große Auswahl in Sommerschuhen und Sandalen für Herren, Damen und Kinder besonders preiswert in solider Ausführung finden Sie im
Schuh- u. Sporthaus **BENDER**
Ettlingen - Kronenstraße
Eigene Reparaturwerkstätte

Garbenbänder aus 31 Sisal-Hanf, extra kräftig, besser als Jute, per 100 Stück zu DM 3.90
Zugstränge, Wagonseile, Aufzugseile, Ackerseilen, Anbindestricke, Wäscheleinen, Mehl- u. Getreidesiebe alles zu billigsten Preisen.
FRIEDRICH KLEIN, Seilerei
Ettlingen, b. Holzhof

Jetzt wieder den friedensmäßigen **Robo-Löwfu**
bei **FRITZ KNÖLLER**
Tapetiermeister - Ettlingen, Schöllbronnerstr. 14 - Telefon 451

STADT.BEKANNTMACHUNGEN
Schweinemarkt in Ettlingen
jeden Mittwoch. Nächster Markt Mittwoch, den 6. Juli 1949, vormittags ab 7.00 Uhr. Marktplatz beim Gasthaus zur „Traube“ Ettlingen, den 30. Juni 1949.
Der Bürgermeister.

Kaffee Michler
Samstags und Sonntags abends wieder geöffnet bis 24 Uhr

ZU VERKAUFEN
Pädlbett, Kinderbett, weiß, 140, Kleiderschrank weiß, 2tür., neuw., zu vk. Zu erf. unt. 1765 in der Ettl. Zeitg.

Brautkleid Gr. 42, zu verkf. Angeb. unt. 1763 an d. E.Z.
Kl. Herd, fast neu, zu verkf. Haslinger, Rheinstr. 79.

Küchenherd, gebrauchsfertig, kostent. a. Flüchtlinge abzugeben. Abzuh. b. Schöngfelder, Langewingert 11.

Bauplatz in schöner Lage (6 Ar), u. 2 Acker (15 u. 16 Ar) zu verkf. Zu erf. unt. Nr. 1746 in der Ettl. Zeitg.

Gasherd, 2fl., mit T., neuw., K.-Bett, 70x140, mit Matr., neu, kl. Tisch z. vk. Zu erf. unt. 1747 in d. Ettl. Zeitg.

Motorwalzäge, gebr., Marke Stiel m. Schleifapp., ber. neu, zu verkf. Zu erf. unter Nr. 1772 i. d. Ettl. Z.

Kuhkalb schönes, sofort zu verkauf. Schleinkofer, Ettlingen

Schnauzer, jg., billig zu verkf. Baumeister, Kronenstr. 17.
Kinderwagen billig zu verkf. Zu erf. unt. 1750 i. d. E.Z.
Johannisbeeren und Stachelbeeren hat abzugeb., Lauinger, Quergasse 9.

Küchenherd mit Backofen, 1 kl. rd. u. 1 gr. Tisch, Bettstelle, Sorius f. Motorrad, 2-tür. Kleiderschrank bill. zu verkf. Zu erfragen unter Nr. 1752 in d. Ettlinger Ztg.

Staubsauger u. Fön, 110-130 V., 70 DM, Heizkissen 110/130 V., 15 DM, Kinderbettstelle, 1x0,6 m, 10 DM, Kinderw. 5 DM. Zu erf. unt. 1753 i. d. Ettl. Zeitg.
Kinder- und Stubenwagen, gebr., bill. zu vkf. Zu erf. unt. 1754 i. d. Ettl. Zeitg.
H-Sommeranzug, getr., hellbr., Gr. 41, preisw. z. verkf. Zu erf. unt. 1771 i. d. E. Z.

Sparsam und billig
im Verbrauch ist KINESIN-Wachscreme, denn es soll nur ganz dünn aufgetragen werden. Trotz des etwas dunklen Aussehens ist es in der Verwendung absolut farblos und kann auch naß gewischt werden. Praktische Hausfrauen verwenden nur
KINESSIN
Wachscreme
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß von Inseraten mit „Angebot“ keine Auskünfte gegeben werden. Anfragen sind daher zwecklos.

Korbkinderswagen und Igelwagen neueste Modelle eingetroffen
Karl Siegwarth
Ettlingen, Seminarstraße 2
Korb- und Kinderwagen

Für die Beerenzeit
Haushalt-, Frucht- und Beerenpresse
5 Liter Inhalt.
Hersteller:
Otto Stähle, Maschinenbau
Ettlingen, Rheinstraße 19.

Ihre Anzeige ist am wirksamsten in der
Ettlinger Zeitung
weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

Solo E. O. Drücke
bei der Post Fernruf 274